

Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der

Warmbrunner Nachrichten

Erste Ausgabe täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilage: Sonntags eine Nummer; wochentags: „Der Hausfreund“.
Zugpreis: bei Haus abwärts 1,60 Mk., bei Haus monatlich 0,80 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,85 Mk., monatlich 0,70 Mk.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklams-
zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von
Kriegen, bei gerichtlicher Einforderung der Beiträge oder bei Nichtannahme der Zahlungs-
frist erlischt der Rabatt und tritt der Grundpreis von 20 bzw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Seigsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postfachkonto 6746 Breslau.

Nummer 224

Dienstag, den 24. September 1918

36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln

21. September. Abweisung englischer Angriffe nördlich von La Fosse. In der Gegend schließt ein englischer Teilangriff bei Vellcourt. Rüstungen von Gailon und Sonn wird der anstehende Feind zurückgewiesen.

Wenn Belgien „befreit“ würde.

Man will sich im Lager der Westmächte nicht daran genügen lassen, durch schroffe Ablehnung der neuesten Bismarcknote die Entschiedenheit britisch-französischer Friedensliebe ihrer wahren Verhältnisse nach an den Tag zu legen. Auch Deutschland soll durchaus in diesem Zusammenhang etwas zu sagen geübt werden, und da sich nach allem, was bekannt geworden ist, doch nicht mehr gut behaupten läßt, daß die österreichische Friedensanregung eigentlich in Berlin ausgeht worden sei, ist man auf ein anderes Ausfallsmittel verfallen. Die belgische Regierung wurde beschoben mit der Behauptung, daß ihr von Deutschland ein Sonderfriedensangebot gemacht worden sei, das man — selbstverständlich — abgelehnt habe. Der bayerische Graf Lörring, der vermittelnde Beziehungen zu den Mittelsmächtern auch mit dem belgischen Königshaus in Verbindung gebracht haben, soll in diesem Fall als Vermittler aufgetreten und abgewiesen worden sein. Die Regierung in La Haye stellt jetzt allerdings ausdrücklich fest, daß sie keinen formellen Vorschlag aus Berlin erhalten habe, sie beschränkt sich nur auf indirekte Mitteilungen über die Absichten der deutschen Regierung, die bereit wäre, Belgien freizugeben gegen bestimmte Zusagen zugunsten der Flamen, sowie gegen Wiederherstellung der früheren Handelsbeziehungen, die über die die Stellung belgischer Angelegenheiten mit dem endgültigen Schicksal des Landes verknüpft wolle, ohne ihrerseits der Entschädigungspflicht gegenüber Belgien überhaupt zur Erwähnung zu tun. Die Regierung in La Haye habe die Verbindungen sofort von diesen Mitteilungen verständigt, die keine ernsthaften Diskussion als Grundlage dienen könnten, weil sie alle Entscheidungen, die die Unabhängigkeit Belgiens anerkennen sollten, fruchtlos machten. Die belgische Regierung werde an ihrem im Januar formulierten Programm unabhängig festhalten.

Da von der Gegenseite zugegeben wird, daß ihr ein formeller Vorschlag der kaiserlichen Regierung nicht zugegangen ist, braucht man sich mit dieser amtlichen Verleumdung eigentlich nicht weiter zu befassen. Wer wollte wohlwollende Privatleute daran verhindern, wenn sie sich im Interesse des Friedens bei diesem oder jenem unserer Feinde ins Zeug legen wollen, vorausgesetzt nur, daß sie jeden Schein einer amtlichen Ermächtigung zu ihrem Vorgehen gewissenhaft vermeiden. Von einer Persönlichkeitsfrage, wie dem Grafen Burian, darf man ohne weiteres absehen, daß er diese selbstverständliche Grenze nicht überschritten hat. Findet er mit seinen Vorfällen oder Forderungen nicht das Ohr der belgischen Regierung, so wird diese die Verantwortung für ihre Verantwortlichkeit zu tragen haben. Im Augenblick stellt sie sich das vielleicht noch leichter vor, als es später unter dem Druck der Wirklichkeit sein könnte — wenn es den Westmächten etwas wider Erwarten gelingen sollte, wider Feldherrn aus Frankreich herauszubringen und zum Stützpunkt durch Belgien zu nötigen. Dann müßte Belgien noch einmal die Schrecken des Krieges durchzumachen haben, aber nicht wieder im Sinne von 1914, wie im Herbst des Jahres 1914. Die Herren haben inzwischen aus nützlichen und aus französischen Erfahrungen lernen können, wie gründlich Hinführung sich auf das Herz des Feindes, wenn die augenblickliche Kriegslage ihn zwingt, seine Schritte einmal rückwärts zu tun. Das sind bittere Kriegserfahrungen, denen kein Feldherr sich entziehen kann, auch nicht aus Rücksicht darauf, daß er hinterher vom Feinde, wie es jetzt immer wieder die Franzosen tun, verbrecherischen Vandalentums beschuldigt werden könnte. Also, wenn unsere Truppen Flamen und Wallonen wieder räumen müßten, dann müßte es dem Feinde, das jetzt seit vier Jahren sich einer geordneten und im höchsten Grade sorgfältigen Verwaltung zu erfreuen hat, schwerlich gut bekommen. Aber auch keine eigenartigen „Vorfälle“, die Engländer und Franzosen, die Italiener und Amerikaner dürften wohl nicht gerade wie eine fremde Prozession hinter uns herziehen. Sie müßten schon von ihren Kanonen und Maschinengewehren, von ihren Bomben und Flammenwerfern einen ziemlich reichlichen Gebrauch machen, wenn sie Antwerpen und Brüssel, wenn sie Gent und Brügge, und wenn sie Lüttich und Namur wieder in ihre Gewalt bekommen wollten. Was danach von den belgischen Städten und Dörfern, von seinen Kunst- und Bodenschätzen, von seinen Schönheiten und Reichthümern noch übrigbleiben würde, das scheint die Regierung von La Haye sich noch nicht hinreichend überlegt zu haben. Unsere Feinde reden in bewusster Absicht von Belgien niemals anders als von dem verwüsteten Belgien, während in Wahrheit die Spuren des Jahres 1914 längst wieder getilgt sind. Wenn es zur Verwüstung des Landes

kommen sollte, dann werden die Westmächte diesen Erfolg ihrer menschenfreundlichen Rettungsarbeit auf ihr Schuldkonto zu buchen haben. Auch das belgische Volk dürfte von dieser Erkenntnis jetzt noch ziemlich weit entfernt sein, wenn es aber erst einmal ernst werden sollte mit seiner „Befreiung“ durch Foch und Haig, dann werden ihm die Augen reich genug aufgehen.

So stehen die Dinge; darüber helfen alle solchen Ministerworte nicht hinweg. Wenn Graf Lörring die belgische Regierung auf diesen Zustand hingewiesen haben sollte, dann würde er sich damit ein Verdienst um Belgien erworben haben. Die Verblendung in der Welt ist freilich niemals äger gewesen, als in unseren angeblühenden Jahrhunderten. Im Falle Belgien aber soll für alle Zukunft daran festgehalten werden, daß es den verantwortlichen Führern des Volkes auch jetzt wieder an einem Warnern nicht fehlt hat, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß selbst in belgischen Regierungen, in denen darauf ist, daß Belgien durch die Westmächte „befreit“ werden, kann.

Die Schlacht im Westen.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Entschieden wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen.

Nege Erkundungstätigkeit zwischen Dns und Scarpe. Bei Abwehr englischer Detachments, die nördlich von La Bassée vorstießen, machten sie 60 Gefangene.

Heeresgruppe Foch. Zwischen Gouvaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit.

Ein englischer Teilangriff nordwestlich von Vellcourt scheiterte vor unseren Linien.

Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belassenen Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Esigny-le-Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Gailon und Sonn folgten am Abend heftigen Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Sonn kostete der Feind Fuß; im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Albrecht keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

An der Front gilt die Tat.
Die Tat der Heimat heißt:
Kriegsanleihe zeichnen!

Keine Rede von Vordringen!

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt zur Lage im Westen: Die Schnelligkeit und die Macht, womit die deutschen Gegenangriffe an der mittelfranzösischen Front erfolgen, beweisen, daß man es nicht nur mit Nachhutkämpfen einer sich zurückziehenden Armee zu tun hat, sondern mit Angriffen im Vorfeld von Stellungen, die gut organisiert sind und entschlossen verteidigt werden. Die britischen amtlichen Berichte seien verwirrt und unvollständig. Wiederholt werden Dörfer als erobert erwähnt, die bereits früher als genommen gemeldet wurden. Man kann sagen, der britische Vormarsch sei durch diesen kräftigen Gegenangriff ziemlich zum Stehen gebracht worden. Es ist nicht mehr die Rede von einem siegreichen Vordringen, sondern vielmehr von einem erschöpfenden Kampf, wo lediglich mit großen Opfern geringe Erfolge erzielt werden, die aber nicht die allgemeine Lage beeinflussen können, sehr zeitraubend sind und bald zum Stehen kommen können. In dieser Hinsicht sind die letzten Tage für die Deutschen günstig gewesen.

Der Krieg zur See.

Im Sperrgebiet um England versenkt.

Berlin, 21. September.

Amlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 14000 Br.-Reg.-T.o. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„Economiste francais“ vom 21. August schildert in einem größeren Aufsatz die französischen Eisenbahnnot. Dabei heißt es auch, daß die Verbündeten Frankreich Lokomotiven zur Verfügung gestellt hätten zur Hebung der Schwierigkeiten. U. a. hätten die Vereinigten Staaten 800 Lokomotiven geliefert, von denen aber nur 100 in Frankreich eingetroffen wären. Da nun kaum anzunehmen

ist, daß die übrigen 200 Lokomotiven sich auf der Reise von Amerika nach Frankreich verlaufen haben, so muß man schon schließen, daß sie versenkt sind. Das wird man natürlich von französischer Seite nicht zugeben. Es scheint aber fast die einzig mögliche Lösung des Rätsels, wenn die Maschinen von Amerika geliefert und nicht in Frankreich angekommen sind.

Ein französischer Transportdampfer torpediert.

Wie die französische Admiralität meldet, wurde der Dampfer „Admiral Charner“ auf dem Wege von Vercia nach Malta mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Leinwand und Material am 13. September torpediert. Bis auf sechs Personen wurden alle gerettet.

Neue Versenkungen an Amerikas Küste.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie Schweizer Blätter aus Amerika melden, an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten die Dampfschiffe „Lake Abon“, deren Name nicht angegeben wurde, „Libridge“ (8900 T.o.) und „Bore“ (7300 T.o.). 19 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Neue Kriegespost.

Wien, 21. Sept. Der amtliche Heeresbericht verzeichnet abgeschlagene italienische Angriffe an der Gebirgsfront.

Wien, 21. Sept. Der ukrainische Ministerrat hat an alle Neutralen eine Note gerichtet, in der er die Zustimmung zur Note des Grafen Burian ausdrückt. Der Ministerrat plant auch, sich in dieser Angelegenheit an die Ententemächte zu wenden. — Auch der Moskauer Sowjet wird der Note zustimmen.

Wien, 21. Sept. Der bulgarische Generalissimus Schewrow hat sich infolge einer Mittelohrentzündung operieren lassen. Er ist bereits auf dem Wege zur Besserung.

Die Krise.

Interfraktionelle Besprechungen.

21. Berlin, 21. September.

Die Nachricht von einer von den Mehrheitsparteien geplanten Parlamentarisierung der Regierung, die das Leipziger Tageblatt verbreitet hat, ruft natürlich die gesamte deutsche Presse auf den Plan. Das Für und Wider wird mit echt deutscher Gründlichkeit erörtert, als gäbe es draußen gar keinen Feind und als sei gegenwärtig die Änderung der Verfassung die wichtigste Aufgabe unseres Volkes. Dabei ist die Luft erfüllt von Gerüchten, die nie immer von der Reichshauptstadt ihren Ausgang nehmen.

In parlamentarischen Kreisen, die auf dem Standpunkt stehen, man müsse die Sozialdemokratie an der Verantwortlichkeit teilnehmen lassen, erklärt man, daß mit einer Kanzlerkrise nicht gerechnet werde, wenn Graf Hertling bereit ist, eine parlamentarische Regierung zu bilden, wie sie von jenen Kreisen gewünscht wird. Man zweifelt indessen daran, daß Graf Hertling gewillt ist, auf dem schon beschrittenen Wege der Parlamentarisierung noch weiterzugehen und für diesen Fall hält man Ansehen nach einem Kanzlerkandidaten. Es verlangt denn auch, daß Graf Hertling es ablehne, Sozialdemokraten in die Regierung aufzunehmen.

Was auch immer vorgehen mag, die neue Woche wird die Entscheidung bringen; sie wird die Krise endlich lösen, die sich nachgerade lähmend in unsern politischen Leben bemerkbar macht. Vizekanzler v. Baumbach hat übrigens gestern die Parteiführer einzeln zur vertraulichen Besprechung empfangen, um mit ihnen die politisch-parlamentarische Lage zu erörtern. Inzwischen werden die interfraktionellen Besprechungen zur Klärung der Lage fortgesetzt.

Eine neue Verschwörung in Rußland.

Meuternde russische Regimenter.

Moskau, 21. September.

In dem wichtigen Bahnknotenpunkt Kozlow vor Woroneß wurde eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt, die vom Vorkämpfer des Sowjets Jawrow und dem Kriegskommissar Koruchowitsch geleitet wurde. Die sogenannte eiserne Kompanie der Roten Armee trat zu den Verschwörern über.

Die Unterdrückung des Aufstandes ist im ganzen Kreise eingeleitet worden. Der Vorfall hat dem Moskauer Sowjet Veranlassung gegeben, eine Untersuchung über die Zuverlässigkeit der einzelnen Unterbehörden anzuordnen. Die Meutereien sollen übrigens nicht vereinzelt. Aus ganz Sibirien sind in Tschita russische Offiziere eingetroffen, die zu den sibirischen Regimentern kommandiert wurden, um dort die Ausbildung zu leiten.

Die Tscheko-Slowaken im Besitz der russischen Schätze.

Die russische Presse bringt jetzt nähere Einzelheiten über den in Kasan von den Tscheko-Slowaken gestohlenen Schatz. Danach sollen in Kasan nicht nur die dort vorhandene Goldmenge, sondern der ganze aus den Petersburger und Moskauer Banken konfiszierte Gold- und Kunttschatz, sowie Gold- und Silberbarren sicherheitsshalber aufbewahrt worden sein. Nachdem es den Tscheken gelungen ist, Kasan zu erobern, erfuhren sie von dem verborgenen Schatz, und sie machten sich sofort daran, ihn nach dem Annern zu verschicken. Zur Beförderung der

Gold- und Silberbestände wurden 18 Transport- und Güterzüge verbraucht. Daraus kann man sich ein Bild machen, wie groß die dort aufbewahrten Bestände gewesen sein müssen.

Frische italienisch-amerikanische Kräfte in Archangelst.

Aus Archangelst wird gemeldet, daß neuerdings mehrere Transportdampfer mit italienischen und amerikanischen Truppen in den Hafen eingelaufen seien. Nach einer Befestigung der Truppen durch den wieder aus England eingetroffenen Admiral Poole, dem Oberbefehlshaber der Ententekräfte, wurden sie gleich an die Front geschickt. Der größte Teil der Truppen soll nicht gegen Petersburg geschickt werden, sondern längs der Bahnlinie in der Richtung Wologda.

Die neue Front.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Marshall Foch hat jetzt ohne Zweifel den lange geplanten Generalssturm gegen alle unsere verbündeten Fronten ins Werk gesetzt. Dabei ist auf der hauptsächlichsten Front, der Westfront, das Ringen um ungeheuren Massen emporgeschlagen. Foch hegt tiefenmassen in den Töden, um die Erreichung seines Zieles mit aller Gewalt zu beschleunigen. Der Grund für diese Eile ist darin zu sehen, daß Foch keine Zeit zum Warten hat, denn der nahende Winter beraubt ihn eines beträchtlichen Teiles seiner schwarzen und anderen farbigen Hilfsvölker. Mit seinen vielgerühmten Siegen, die in der Zurückverlegung unserer Front in starke Stellungen bestanden, hat er nur das eine erreicht, daß seine Truppen in wüstem und ungangbarem Gelände, das von allen großen Verkehrsstraßen abgeschnitten ist, Stellungen einnehmen müssen, die schon jetzt unangenehm, im Winter aber unmöglich sind.

Die Westfront steht darum nach wie vor im Zeichen des Kampfes um neue Entscheidungen. Mit dem ungeheuerlichsten Aufwand an Menschen und Material laufen die gegen uns kämpfenden drei Großmächte, England, Frankreich und Amerika, gegen unter im Jahre 1916 ausgebauten, tiefgegliederten Stellungssystem an, das zwischen Scarpe und die als Siegfriedstellung und an der Maas als Michelfstellung bekannt ist. Die jetzt sich abspielenden Kämpfe verlaufen aber noch sämtlich im Vorgelände dieser Stellungen bzw. in ihren vorbereiteten Linien. Ein Einbruch ist dem Feind noch nirgends gelungen. Nur vorwärts Douai und Cambrai kam es zu einer lokalen Einbeulung. Alles deutet aber darauf hin, daß der Feind trotz seiner bisherigen Mißerfolge weiter auf die Entscheidung erzwingen will und je länger die Kämpfe fortgeschritten, desto deutlicher zeichnet sich vor jeder der drei Großmächte ein fest umrissener Kampfabschnitt ab. So stehen die Engländer in Flandern bis nach St. Quentin herunter, die Franzosen kämpfen zwischen Ailette und Maas und die ersten geschlossenen in Europa aufgestellten amerikanischen Truppen liegen vor unserer Michelfstellung. Wie auch sonst an der Westfront haben wir gerade auf diesem amerikanischen Abschnitt mit bevorstehenden neuen großen Anstrengungen der Feinde zu rechnen.

Von den Ereignissen an den verschiedenen Fronten haben in der letzten Zeit die an der mazedonischen Front ein erneutes und größeres Interesse hervorgerufen. Nach allem, was man sieht, verfolgt die Entente mit ihren neuen erheblichen Anstrengungen, dem außerordentlichen Einsatz entsprechend, große Ziele. Die Absicht geht nämlich einerseits auf die Befreiung Serbiens aus und zweitens auf die Unterbindung des großen Verbindungsweges der Mittelmächte von Berlin nach Konstantinopel. Der Erfolg dieses großen Planes hat aber zur unbedingten Voraussetzung die Einnahme von Misch. Die kürzeste Entfernung von der Front bis nach Misch beträgt nicht weniger als 225 Kilometer. Bedenkt man aber, daß während der zwei Tage der neuen Ententeangriffe, die, wie gesagt, mit stärkstem Kräfteinsatz unternommen worden sind, der Feind einen Geländegewinn von höchstens 10 bis 12 Kilometern erreicht hat, so wird man ermessen können, wie lang der Weg bis zu dem erstrebten Ziele ist. Auch wenn der Feind da und dort an der über 400 Kilometer langen Front stellenweise lokale Vorstöße erreicht, die sich nicht zuletzt aus der notgedrungenen Schwäche der Befestigung der langen Front ergeben, so trägt doch die Güte unserer und der Truppen der verbündeten Bulgaren dafür, daß dem Gesamtplan unserer Feinde der Misserfolg sicher ist.

M. I.

Kaiser Karl an den Papst.

Die ablehnende Haltung des Verbandes.

Lugano, 21. September.

Das italienische Sozialistenblatt „Avanti“ veröffentlicht eine Mitteilung der „Agencia Centrale“, wonach die Wiener Note am Mittwoch amlich im Vatikan eingetroffen ist.

Der Note war ein Handschreiben Kaiser Karls beilag. Der Kaiser erinnert den Papst in seinem Briefe an die vom Vatikan bereits unternommenen Friedensschritte und versichert, daß die Mittelmächte vom besten Wünsche befeuert seien, den Konflikt zu beendigen. Der Brief enthält jedoch keinerlei Andeutungen, in welchem Sinne die verschiedenen Fragen bei Verhandlungen gelöst werden könnten.

Das römische Blatt weiß weiter zu berichten, daß der Papst die Note und den Brief sehr aufmerksam gelesen, es jedoch verstanden habe, irgendeine Ansicht zu äußern.

Die deutschen Bischöfe an den Papst.

Der deutsche Gesamt-Episkopat hat beschlossen, in einer Eingabe an den Papst diesen zu bitten, den Friedensschritt der österreichischen Regierung mit seinem ganzen Einfluß zu unterstützen. Die bisherigen Bemühungen des Heiligen Stuhles in der Richtung, dem furchtbaren Krieg ein Ende zu bereiten und einen gerechten Frieden herbeizuführen, finden die bewundernde Anerkennung der zivilisierten Welt, und gerade jetzt werde das Eingreifen des Papstes von ganz besonderem Werte sein. Die Bischöfe schildern die schweren Folgen, die für die gesamte Kultur und nicht zuletzt auch für die Kirche in Erscheinung treten müssen, wenn der jetzige Schritt zur Herbeiführung des Friedens wiederum erfolglos bleibt.

Amerikas Antwort.

Die amerikanische Antwort auf die Wiener Note, die von Lansing unterzeichnet ist, schließt mit den Worten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung nur eine Antwort erteilen zu können glaubt: Sie hat wiederholt und mit vollem Freimuth die Bedingungen festgelegt, unter welchen die Vereinigten Staaten einen Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und will sich mit keinem Konferenzvorschlages über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt hat.

Keine gemeinsame Antwort des Verbandes.

Neuter meldet: Da die österreichisch-ungarische Note nicht an die feindlichen Regierungen gemeinsam, sondern an jede einzeln gerichtet ist, hält man es für unwahrscheinlich, daß eine gemeinsame Antwort von Seiten der Alliierten gegeben werden wird. Die Haltung der verschiedenen Ententemächte bezüglich der österreichisch-ungarischen Note sei durch die Erklärung verantwortlicher Minister der europäischen Alliierten und durch den Präsidenten Wilson mit genügender Klarheit dargelegt worden.

Gegenströmungen in Frankreich.

Trotzdem die Zensur äußerst streng gehandhabt wird, um den Einbruch zu vermeiden, das ganze Land stehe geschlossen hinter Clemenceau, sagt das Blatt der Mehrheitssozialisten „Populaire“ seinen Verfolgungsfeldzug fort und schreibt: Die Zentralmächte haben jeder Art des offenen und maskierten Militarismus entlastet und sich zur Idee des Völkerbundes bekannt. Die Gelegenheit ist da, die Aufrichtigkeit der Zentralmächte auf die Probe zu stellen. Marcel Sembat bleibt dabei, daß eine „notwendige“ ausführliche Antwort auf die Note zu wünschen sei.

Eine neutrale Kundgebung.

Bern, 21. September.

Anlässlich des österreichisch-ungarischen Friedensangebotes haben das Komitee des katholischen Instituts für einen Versöhnungsfrieden in Freiburg (Schweiz), das Initiativ-Komitee zugunsten eines dauernden Friedens in Genf und die Frauenliga für den Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40 000 Unterschriften von Schweizern und Ausländern, die in einigen Tagen gesammelt wurden, folgende Kundgebung an die kriegführenden Regierungen und Völker gerichtet:

In Erwägung des Umstandes, daß eine kriegführende Partei vorschlägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne einen Waffenstillstand zu verlangen, daß die Zahl der Opfer an Toten, Verwundeten und Verwundeten zehn Millionen zählt, das Friedensbedürfnis sich bei allen Völkern mehr und mehr fühlbar macht, die Rufe für die sowohl die eine wie die andere Gruppe

der Kriegführenden zu kämpfen vorgibt, die gleichen sind, die Hoffnung auf einen Waffenstillstand die Quelle allen Leidens ist, das künftige Glück und das Gedeihen der Völker nur auf einen Verständigungsfrieden und auf gegenseitigen Konzessionen aufgebaut werden kann, die Fortsetzung des Krieges die ganze Welt in moralischer und materieller Beziehung in den Abgrund stürzt, wenden wir uns in einem dringenden Aufruf an die Regierungen der Entente und bitten sie, die Note der österreichisch-ungarischen Regierung in Beratung zu ziehen und im Interesse der Menschlichkeit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der sich weigert, eine Verständigung herbeizuführen, läßt vor Gott und den Menschen die schreckliche Verantwortung auf sich.

Schlusssent.

Druck- und Korrespondenz-Meldungen.

Befragung des Herzogs von Anhalt.

Deskau, 21. Sept. Heute Mittag 12 Uhr fand im herzoglichen Maniuleum die feierliche Befragung des verstorbenen Herzogs Eduard von Anhalt statt, an der als Vertreter des Kaisers Prinz Joachim von Preußen, als Vertreter des Königs von Bayern Prinz Alfons von Bayern teilnahmen.

Amerikanischer „irrsinniger Dokumentenschwindel“.

Antonia, 21. Sept. „Sozialdemokraten“ wendet sich in einem Artikel scharf gegen den amerikanischen „irrsinnigen Dokumentenschwindel“, den das Blatt an einem Einzelbeispiel nachweist. Das „Generalstab der deutschen Hochseeflotte“, aus das Dokument laute, ein Rundschreiben an die Marineagenten und Flottenvereine über die Tätigkeit der in Amerika arbeitenden deutschen Vernichtungsagenten und Spione, erlassen haben solle, sei zu idiotisch, um irgendwem Glauben zu finden. Dies eine Beispiel genüge, um die „Dokumente“ als amerikanische Fälschung zu durchschauen.

Ein Wink nach Rumänien.

Wien, 21. Sept. In ungarischen parlamentarischen Kreisen, welche die bekannten Unterströmungen in Rumänien mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen, beachtet man es als höchst wünschenswert, daß die rumänische Regierung sich bald veranlaßt sehe, unbeirrt von jenen Unterströmungen und Umtrieben durch formelle Erfüllung der Vorbedingungen die Ratifikation des Friedens zu ermöglichen.

Die Verbandsozialisten gegen das russische Abenteuer.

Haag, 21. Sept. Die Sozialistenkonferenz der Ententestaaten nahm eine Entschließung an, die das Eingreifen der Alliierten in Rußland verurteilt.

Die Amerikaner angehalten.

Genf, 21. Sept. Dem „Temps“ zufolge sind die Amerikaner zwischen Maas und Mosel angehalten. Im Augenblick stehe die Front still.

Britische und belgische Absichten.

Zürich, 21. Sept. Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge wird England die Wiener Note voraussichtlich ausführlich beantworten. Die belgische Regierung werde sie dagegen einfach abweisen.

Französische Sozialisten gegen Wilson und Clemenceau.

Genf, 21. Sept. Die französischen Sozialisten enthalten energische Tätigkeit gegen die Antwort Clemenceaus auf die Wiener Note. Der Deputierte Sembat ist in der „Humanité“ scharf kritisch an Wilson und Clemenceau und erklärt, die Antwort des Ministerpräsidenten sei nicht gleichbedeutend mit der Antwort der Entente.

Wilson's Großeswahnwitz.

Haag, 21. Sept. Nachrichten aus Washington sagen, daß Wilson eine Proklamation an die Amerikaner erlassen habe. Er spricht darin von der erhebenden Aufgabe, der Welt das Feil zu bringen und er ordnet weiter an, im Hinblick darauf den 12. Oktober als Festtag zu feiern.

Der Papst und die Friedensnote.

Wien, 21. Sept. Wie man hier erfährt, wird der Papst die Wiener Friedensnote durch ein Schreiben beantworten.

Wilson's Grundsätze für Irland, Ägypten usw.

Endaupe, 21. Sept. Der schwedische Sozialistenführer Branting erklärte dem Vertreter eines hiesigen Blattes, es sei selbstverständlich, daß die Mittelmächte von der Entente die Anwendung der Grundsätze Wilsons auf Irland, Ägypten usw. fordern würden.

Französisches Unterseeboot versenkt.

Wien, 21. Sept. Das Kriegsministerium, Marinesektion, teilt mit: Eines unserer Unterseeboote hat am 20. September frühmorgens vor dem Kap Rodoni (nördlich Durazzo) ein großes französisches Unterseeboot mit Torpedoschiff versenkt. Außer dem zweiten Offizier dieses Unterseebootes, Fregattenleutnant Eugen Lapchre, konnte niemand gerettet werden.

Aus der Einsamkeit erlöst.

Roman von Guido Kreutzer.

47. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Beruhigen Sie sich über mein Wohlergehen! Wenn ich auch fast doppelt so alt bin wie Sie, mach' ich Ihnen doch heute noch dasselbe Experiment vor, das mir vor vierzig Jahren beim Bataillon als Einjährigem das Wohlwollen meines Hauptmanns errang — einen vollständig equipierten Mann vom Boden auf in Reitsattelstellung zu nehmen! ... Will's das Glück, daß mir heut' nacht die beiden Kerls nah' genug an den Leib kommen, um sie fassen zu können, dann werde ich sie mit diesen meinen Händen zückigen, daß sie nie mehr eine Bollbreite königlicher Forst betreten!“

„Ihnen aber, Herr Forstausseher Senze, gebe ich den dienlichen Befehl, sich binnen einer Stunde zu Bett zu legen und vor morgen früh sechs Uhr nicht aufzustehen!“

Da nahm der Sekretär natürlich die Sachen zusammen.

„Gut, Herr Forstmeister!“

„Gut; vorher jedoch lassen Sie sich in Ihrem Bimmer von der Marzell das Abendbrot servieren; es ist warmgestellt. Und nun guten Abend!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Guten Abend, Herr Forstmeister; guten Abend, gnädiges Fräulein!“

„Werden Vater Regen Tag und Nacht draußen im Revier; und wenn ich mir mal ausnahmsweise 'ne kleine Extrapromenade leiste, willst du hier großen Aufstand machen!“

Da erhob sie keine Einwände mehr; aber sie begleitete ihn bis unter die Haustür und kehrte erst zögernd in das Haus zurück, als er schon längst in der finsternen Nacht untergetaucht war. Sie schloß ab; löschte die Lampe im Wohnzimmer und stieg langsam zu ihrem Giebelstübchen hinauf.

Sie mußte — in dieser Nacht würde sie keinen Schlaf finden, bis sie den Schritt des Vaters wieder draußen auf den Steinfliesen hörte!

Raum war der Forstmeister auf die Straße hinausgetreten, als ihn der Sturm sofort mit voller Gewalt überfiel. Er preßte ihm den Mantel gegen den Körper, rief ihm fast die Nase vom Kopf und erschwerte ihm jeden Schritt, so daß er sich, weit vornüber gebeugt, vorwärts kämpfen mußte.

Er bog von der Straße in den Wald ein. Hier zwischen den Stämmen, unter dumpf rauschenden Kronen hundertjähriger Kiefern, umfing ihn verhältnismäßige Ruhe. Der Sturm brauste hoch über ihn hinweg, während der Regen von dem dichten, ineinander verschlungenen Nadelgeäst fast vollständig abgehalten wurde. Nur hin und wieder sprühte von einem Brombeergeräuch, das er im Vorbeigehen streifte, blinder Tropenschauer über ihn.

Quer durch den Forst zog sich endlos ein schmaler Wildpfad; den verfolgte er; fast eine Stunde. Dann kam die Kreiskraut, die er kreuzen mußte, um nach dem andern Teil des Reviers zu gelangen, wohin ihn eine witternde Unruhe trieb.

Merkwürdiger Weise er sich damit rapid der Margenthinschen Grenze. Das bereitete ihm für Sekunden leises Unbehagen. Wenn er nun ... der Zufall spielte mitunter komisch! ... wenn er nun einen der Oftheeren traf! Aber das war nach menschlichem Ermessen wohl glatt ausgefallen. Bei solchem Hundemetter jagte man ja nicht mal den vollkommensten Jagdbunden von der Schmelze! Und wen da nicht unerbittliche Witterung rief, der rief in die warmen Fiebern oder genehmigte am Ofen einen „ostpreussischen Wairant“ allerzünftigster Kombination.

So beruhigte Elias Krottenheim mit weichen Worten Beweisgründen seine argwöhnische Phantasie, sprang mit mächtigem Satz über einen breiten Brandgraben und ...

Und blieb wie angewurzelt mitten in dem Schotter der Chausseeschlucht stehen!

Zwischen den zerrissenen Wolken, die vom Winde getrieben, am Himmel dahinjagten, zeigte sich eine breite Lücke, durch die ein verlorenen Stern lugte.

Und in diesem unsicheren flackernden Licht standen sich auf wenige Schritt Entfernung zwei Männer gegenüber — der Forstmeister Krottenheim und der Leutnant Baron Ostheeren.

Standen reglos und starrten sich aus unglaublich weitgedehnten Augen an, als sähen sie ein Gespenst.

Wies der Artillerist zuerst die Beherrschung zurück, gewann und fast sofort lächelte.

„Also wären wir wieder mal zusammen, Herr Forstmeister? Guten Abend; und sehen Sie, da haben Sie nun einen ganzen Monat in fast völliger Absonderung gelebt und total vergessen, daß noch ein Rittergut Margenthin auf der Welt existiert. Wie aber muß der Deibel reiten, Sie hier mitten in der Nacht und an der denkbar unmöglichsten Stelle anzufallen!“

„Ja ... aber ... wo kommen Sie denn um Christwillen her, Baron?“ stotterte der alte Herr.

„Am Witschener Bruch wollt' ich mir einen Bod holen, mit dem ich schon lange liebäugelte; aber als ich so ungefähr in der Nähe war, setzte dieses vertrackte Unwetter ein; und da bin ich natürlich umgekehrt. Denn auf die pathetischen Schlenker tritt das Wild ja doch nicht aus.“

„Hätte ich allerdings gemerkt, daß es sich so bald wieder auflösen würde ... na, jetzt ist's ja doch vorbei!“

Es war eine faszinierende groteske Situation. Elias Krottenheim empfand das peinlich klar. Er dachte an den Vormittag im Alexandra-Hotel und hatte effektiv keine Ahnung, wie er sich im Augenblick verhalten sollte. Und mit welcher kalten Gelassenheit „dieser junge Schnösel“ über die fatale Erinnerung hinwegvollstreckte ... da kam er nicht mit. Weiß Gott, da kam er wahrhaftig nicht mit! Das ärgerte ihn.

Und so arif er an die Mähe und saate Kraz (Zusatzung folgt.)

Neue Offensive der Italiener?

Basel, 21. Sept. Die Neue Korrespondenz verzeichnet heute eine Reihe französischer Blätterstimmen, aus denen hervorgeht, daß die italienische Armee im Begriff steht, eine neue Offensive gegen Österreich zu unternehmen.

Minen an der italienischen Küste.

Kopenhagen, 21. Sept. Wie „Berlingske Tidende“ meldet, sind in den letzten Tagen zahlreiche Minen an der italienischen Westküste angetrieben. Allein auf der kurzen Strecke zwischen Santholm und Klittmøller liegen 20 Minen. Die angetriebenen Minen werden zur Explosion gebracht.

Attentat gegen Trocki.

Kiew, 21. Sept. Wie gemeldet wird, wurde auf Trocki in Kiew ein Attentat unternommen. Ein Soldat schoß auf Trocki, verfehlte ihn aber. Weiter wird berichtet, daß die ukrainische Regierung eine Verhöhnung zur Ermordung des Vaters der russischen Friedensdelegation Kozlovski ausgedeutet habe.

Neues Gerücht über die Ermordung der Zarin.

Basel, 21. Sept. „Davas“ meldet aus London, in diplomatischen Kreisen werde die Ermordung der Zarin und dreier ihrer Töchter bestätigt.

Romanische Heirat des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest, 21. Sept. Verlässliche aus Jassy hier eingetroffene Meldungen erzählen, daß dort die Nachricht verbreitet sei, der rumänische Kronprinz Carol sei Mitte September nach Jassy abgereist und habe sich dort mit einem rumänischen Fräulein Sizi Lambriano vermählt. Über die Aufnahme dieser Heirat seitens des Königs und der Königin weiß man hier noch nichts, auch nicht, ob der Kronprinz mit vorheriger Einwilligung seiner Eltern vorgegangen ist, oder ob es sich um eine Überraschung handelt.

Einberufungen in Griechenland.

Lugano, 21. Sept. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, daß die Klerikalen der Jahrgänge 1900, 1901, 1903, 1906, 1907 und 1908 zu den Waffen gerufen wurden. Sie müssen sich innerhalb 20 Tagen stellen.

Klofac Ehrenbürger von Prag.

Prag, 21. Sept. Der Prager Stadtrat hat den Abg. Klofac zum Ehrenbürger ernannt. Klofac war seinerzeit wegen Landesverrats verurteilt und wurde begnadigt.

Keine Zwangsenteignisse in den privaten Wäschebeständen.

Berlin, 21. Sept. Neuerdings wird wieder ein Gerücht verbreitet, daß die Enteignung der Tisch- und Bettwäsche in den Privatbathausstellungen bevorstehe. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die Reichsbesoldungsstelle beabsichtigt keinen zwangsweisen Eingriff in die Wäschebestände der Privatbathausstellungen.

Deutsche Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Über die Vorgänge der Genossenschaften sprach der Oberpräsident der Provinz Pommern Dr. Michaelis gelegentlich eines Empfanges von 31 Kurländern, mit denen er sich über die kurländische Landwirtschaft unterhielt. Dr. Michaelis führte dabei u. a. aus: „Die Ermittlung des Landes durch Verkehrsstraßen, die Kultivierung weiter Flächen, die innere Besiedlung — sind die wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben, vor denen Sie stehen. Aber Sie fordern Geld — Geld und nochmals Geld, und das zu leihen Sie brauchen Sicherheit. Da ist der Sicherheitsschatz, der eminent produktive Gedanke der Genossenschaft sicherlich die Lösung. Hundert Männer, die sich genossenschaftlich zu einem produktiven Unternehmen zusammenschließen und von ihrem Vermögen zusammen eine Million als Kasse bilden, haben bei richtiger Organisation einen Kredit von zehn Millionen, und ihre Kollektationen sind produktiv. Jede Verkehrserschließung, jede Entmässerung, jede Moorkultur, jede Drainage ist bei richtiger innerer Besiedlung produktiv.“

5. Über die Behandlung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Herrenhause weiß ein Berliner Blatt u. a. zu melden: „Die Beratung der Herrenhausvorlage schreitet in schnellem Tempo fort, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die Vollkommission am kommenden Mittwoch in der Lage sein wird, über formulierte Anträge ohne weitere Auseinandersetzungen abzustimmen. Daran soll sich unmittelbar die Entscheidung über den § 3 der Abgeordnetenhausvorlage (gleiches Wahlrecht) schließen. Es wird der Versuch gemacht, eine zweite Alters-Zustimmung im Herrenhaus durchzusetzen. Sollte die Regierung auf diesen Vermittlungs-Vorschlag nicht eingehen und auf höchstens einer Zustimmung bestehen, dann ist anzunehmen, daß diese eine Zusatzstimme weder dem Herrenhaus noch dem Abgeordnetenhaus als besonders wichtig erscheint. In diesem Falle ist es denkbar, daß Herrenhaus und Abgeordnetenhaus auf jede Zusatzstimme verzichten und den Artikel 3 in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage zum Gesetz erheben werden. Wie weiter verläuft, hat das Abgeordnetenhaus deshalb die Wiederaufnahme der Sitzungen auf Ende Oktober anberaumt, weil das Herrenhaus mitgeteilt hat, daß seine Beratungen der Wahlrechtsvorlage endgültig bis Mitte Oktober abgeschlossen sein werden.“

Österreich-Ungarn.

6. Der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Epikhmiller, der in Budapest eingetroffen ist, um die üblichen Antrittsbesuche zu machen, erklärte dem Berichterstatter des „N. N.“, daß ihm die Lösung der südslawischen Frage übertragen worden sei, daß aber gegenwärtig keine amtliche Persönlichkeit über dieses Problem Erklärungen abgeben könne. Im übrigen könnte vielleicht Graf Tisza das meiste sagen. Es sei außerordentlich wünschenswert, daß zwischen Ungarn, Bosnien und der Herzegowina die wirtschaftlichen Bande enger geknüpft würden.

Polen.

7. Hinsichtlich der Lösung der polnischen Gesamtfragen sind in Anschlag an verschiedene Meldungen über gewisse politische Vorgänge in Polen und Galizien neuerdings mannigfache Gerüchte aufgetaucht. Wie von unterrichteter Seite berichtet wird, steht die Sache so, daß die deutsche Regierung noch nicht die sogenannte austro-polnische Lösung ablehnt. Bei diesem Vorgehen hat die deutsche Regierung auch die Überzeugung, daß ein starker Teil des polnischen unterrichteten Volkes die Möglichkeit dieses Standpunktes anerkennt und von sich aus vertritt.

Dänemark.

8. Das neue dänisch-amerikanische Handelsabkommen entspricht den Absichten, die die Vereinigten Staaten mit Schweden und Norwegen getroffen haben. Dänemark erhält jährlich 352 000 Können Nahrungsmittel und andere Vorräte. Dänemark stellt den Schiffsraum zur Verfügung der Vereinigten Staaten und des Verbandes. Von den nach Dänemark gelandeten Waren darf nichts direkt oder indirekt an die Mittelmächte weitergeführt werden.

Schweiz.

9. Nach Schweizer Zeitungen wird die Munitionserzeugung für den Verband auf kürzere oder längere Zeit stillgelegt werden. Frankreich hat Bestellungen von Büchern bisherigen Kalibers nicht erneuert. Die Fabrikation von neuen Büchern ist vorgelesen, sie werden aber erst nach einiger Zeit in Arbeit gegeben. Mehrere Munitionsfabriken in La Chaux-de-Fonds, darunter die größten, werden einstweilen geschlossen. Die neuenburgische Presse hebt hervor, daß diese Änderung der Munitionsindustrie für einen Teil der Bevölkerung beunruhigend sei.

Amerika.

10. Der Wahlsfeldzug für die Präsidentenwahl in Mexiko hat in diesen Tagen begonnen. Wie gemeldet wird, sind die ausstehenden Kandidaten Gonzales und Alvarado. Nach „Menzia Americana“ ist die öffentliche Meinung Gonzales günstig gesinnt, weil dieser am besten die Volkstimmung, die sich wieder den Vereinigten Staaten und den für die demokratischen Grundzüge kämpfenden Verbändemächten zuwendet, wiederpiegelt. Von Gonzales erwartet man für den Fall seiner Wahl eine den Verbändemächten günstige Politik und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland.

Aus In- und Ausland.

11. Berlin, 21. Sept. Der Reichstagsabgeordnete Erberger (Bism.) hat eine Schrift über die Organisation des Reichsbundes verfaßt, an deren Schluß er für alle in Afrika gelegenen Staaten ewige Neutralität verlangt.

12. Berlin, 21. Sept. Zu Ehren der baltischen Tageschriftsteller fand im hiesigen Rathaus ein Festmahl statt, bei dem Oberbürgermeister Wermuth die Begrüßungsansprache hielt.

13. Berlin, 21. Sept. Die Parteiführer sind gestern vom Reichsanwalt v. Payer einzeln zur vertraulichen Besprechung empfangen worden.

14. Berlin, 21. Sept. Dem Unterstaatssekretär v. Stumm im Auswärtigen Amt ist der Charakter als Würtlicher Gra. Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen worden.

15. München, 21. Sept. Der Großherzog von Oldenburg ist zur Kur hier eingetroffen.

16. Stuttgart, 21. Sept. Auch in Württemberg wird an den Beamten eine einmalige Teuerungszulage zur Auszahlung gelangen.

17. Berlin, 21. Sept. Bei der preussischen Landtagserversammlung in Stolp-Bauenburg wurde Pastor Philipp, der bekannte christlich-soziale Führer in Charlottenburg, mit 829 Stimmen ohne Gegenkandidaten gewählt.

18. Budapest, 21. Sept. Das Gerücht von einer bevorstehenden Kabinettstürze in Ungarn ist völlig unbegründet.

19. Kopenhagen, 21. Sept. Der japanische Gesandte in Christiania hat im Namen seiner Regierung die Handelskonvention mit Norwegen, die am 20. September 1919 abgesehen, genehmigt.

20. Stockholm, 21. Sept. Am Donnerstag Abend wurden in sämtlichen hiesigen Kirchen Gebete für den Frieden gesprochen.

Locales und Provinzielles.

Wertblatt für den 21. September.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁴	Monduntergang	11 ¹⁸ N.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁴	Mondaufgang	7 ³⁹ N.

1862 Bismarck wird preussischer Staatsminister. — 1895 Deutscher Schüring Adolf v. Wardeleben gest. — 1904 Dänischer Mediziner Niels Abner Jensen, Erfinder der Röntgenstrahlenbehandlung, gest. — 1915 Allgemeine Mobilmachung in Griechenland.

21. Bezüge bei Urlaub und Entlassung. Über die Gebühren bei Urlaubs- und Entlassungen während des Krieges haben das preussische Kriegsministerium und in Übereinstimmung damit die bundesstaatlichen Kriegsministerien neue Bestimmungen getroffen. Bestimmte Personen der Unterlassen haben bei Urlaub zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens Anspruch auf die volle Röhnung, die Geldabfindung zur Selbstbefriedigung für einzelne Mannschaften und im allgemeinen freie Eisenbahnfahrt. Spätere Einschränkungen haben Zweifel und Unzutraglichkeiten ergeben. Es ist deshalb jetzt angeordnet worden, daß jene Gebühren gewährt werden, wenn die Entlassung stattfinden soll, weil der Betreffende seines Gesundheitszustandes wegen im Seeresdienst nicht weiter verwendet werden kann. Es macht dabei keinen Unterschied, ob ein Verordnungsverfahren eingeleitet worden ist oder nicht. Die Zahlungen finden auch statt, wenn die Entlassung auf eigenen Wunsch oder auf Reklamation erfolgen soll und dabei von Amts wegen oder auf Antrag ein Verordnungsverfahren eingeleitet worden ist. Eine Verurteilung bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens ohne Gebühren kommt nur noch bei Personen in Frage, die auf eigenen Wunsch oder auf Reklamation entlassen werden sollen, und bei denen ein Anlaß zur Einleitung eines Verordnungsverfahrens nicht vorliegt.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Der Glaube lehrt uns voll Vertrau'n
Ganz sicher in die Zukunft schau'n;
Habt ihr dies Zepter fest zur Hand,
So ist gesichert unser Land.

Hoffnung umkränzt den Glaubensstern
Und leiht Erfüllung noch so fern,
Ein Glück durchflutet uns're Brust,
Sie wächst in Demut stiller Lust.

Mit Lieb vereint, welch Zauberwort,
Sie pflanzt sich fort von Ort zu Ort;
Lebt Opfer, Milde und Verzeihn,
Sie gibt sich selbst, will sich nur weihn.

M. R.

22. Kammerpiel-Abend. Gleichsam als Abschluß der Spielzeit fand am Sonnabend im „Weißen Adler“ von Seiten einiger hervorragender Kräfte unseres Kurtheaters ein Kammerpiel-Abend statt, zu welchem Auerheimers Lustspiel „Die große Leidenschaft“ gegeben wurde. Die Mitwirkenden, Herr Stephan (Fabrikant Arnsberg), Fräulein Becker (seine Frau), Beate (deren Nichte) und Herr Torn (Maler Streit) lösten ihre Aufgabe in bester Weise, sodaß das Stück einen guten Erfolg hatte. Der Besuch der Vorstellung ließ jedoch leider zu wünschen übrig.

23. Die Ortsgruppe Warmbrunn im allgemeinen Verbande Deutscher Fremden- und Familienheimbesitzer hielt am Donnerstag den 19. d. Mts. nach der Sommerpause die erste Sitzung im Hotel „zur Schneekoppe“ ab, die wider Erwarten sehr besucht war. Es wurde vorgeschlagen, gegen Beschlagnahme der Sommervorhänge geeignete Schritte

von Verbandswegen zu unternehmen. Beim diesjährigen Verbandstage in Wernigerode soll beantragt werden, den nächsten Verbandstag in Schlesien abzuhalten und zwar für den Fall, daß der Verbandstasse dadurch nicht allzuhohe Kosten entstehen. Der Vertreter der Nürnberger Lebensbank, Herr Koffint, sprach dann über die Vorteile der bei genannter Bank eingeführten Kriegsrente-Versicherung, die in Form einer Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung auf 10 oder 15 Jahre abgeschlossen werden kann. Aufnahmefähig sind Kinder von 4 Jahren ab. Ueber 50 Jahre alte Personen zahlen einen Aufschlag von 1,50 M. für das 1000 M. und Jahr. Den Mitgliedern werden demnach Sammelbogen zugehen. Es werden Abschüsse von 300 M. angenommen. Zeichnungen können auch bei dem Schriftführer der Og Buchdruckereibesitzer Fleischer vorgenommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

24. Klavier ist nicht Gegenstand des täglichen Bedarfs. Das Schöffengericht Letzau hat in der Verhandlung gegen einen Klavierhändler, der sich bei dem Wiederverkauf eines Klaviers der übermäßigen Preiserhöhung schuldig gemacht haben sollte, die Frage, ob das Gesetz über den Preiswucher auf den Handel mit Klavieren angewandt werden kann, verneint und den Angeklagten freigesprochen. Ausnahmen seien nur bei Musiklehrern und in anderen besonders gearteten Fällen ausgenommen.

25. Unleserliche Unterschrift macht Strafverfügungen ungültig. Diese Entscheidung hat die Strafkammer in M. Gladbach gefällt. Sie erklärte nämlich eine polizeiliche Strafverfügung, ohne Bedenken für ungültig, weil die Unterschrift des verantwortlichen Beamten unleserlich war.

Volls- und Kriegswirtschaft.

26. Das Tanzverbot nahm einen breiten Raum auf dem augenblicklich in Berlin stattfindenden Deutschen Saalbesitzerkongress ein. Gegen die Durchführung des Tanzverbots, das vielfach auch Privatgesellschaften trifft, werden starke Bedenken und Einwände laut. Es ist eine umfangreiche, die Tanzfrage nach allen Richtungen hin beleuchtende Denkschrift ausgearbeitet worden. Die Denkschrift soll gedruckt und den maßgebenden Stellen zugehändigt werden. Die Tagung beschäftigt sich weiter mit inneren Fragen. Vor ihrem Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß für das zu gründende Alters- und Erholungsheim des Bundes über 7000 M. gesammelt sind.

27. Der deutsche Jugendfürsorgetag nahm in Berlin seine Verhandlungen auf. Unter den nach mehreren Hunderten zählenden Teilnehmern bemerkte man als Vorstehende beteiligter Verbände u. a. den Staatsminister A. D. von Müller, den Gesandten Dr. v. Guden-Abdenhausen, den Mannheimer Bürgermeister v. Hollander und Vertreter sämtlicher beteiligter Staats-, Reichs- und Kommunalbehörden. Von den Rednern wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, zu einer Einheitlichkeit in der Jugendfürsorge zu gelangen. Zu der Tagung haben der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit, das Archiv deutscher Berufsverbände, die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, die Zentralfelle für Volkswohlfahrt, der Allgemeine Fürsorgeerhebungsstab und der Deutsche Kinderkulturbund unter Vorbehalt der Abhaltung eigener Versammlungen Delegierte entsandt.

28. Im Interesse der in Ausland internierten gemessenen Strafgefangenen wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen von ihnen, denen es geglückt ist, während des Krieges aufzuheben bares Geld, Wertpapiere, Gold- und Silberfachen, Urkunden, Handelsbücher u. dgl. bei den Konsuln neutraler Staaten zu hinterlegen oder die derartige Wertgegenstände nach Beendigung des Krieges aufzuheben den deutschen Schutzkommissionen oder den Generalkonsulaten übergeben haben, zum Zwecke der Abhebung bei dem Kontor der Reichshauptbank für verfallene Depositen in Berlin anfragen können.

29. Unabhängige Männer und Frauen zur Bekämpfung des Schleichhandels will man in Köln heranziehen. Die Stadtverordnetenversammlung fordert in einer einstimmig angenommenen Entschließung, daß Vertreter der städtischen Verwaltungen unserer Einbürgerungsämter berufen werden. Die ländliche Bevölkerung muß ebenfalls mehr als bisher zur Mitarbeit herangezogen und unabhängige Männer und Frauen in jedem Orte zur Klärung der Bevölkerung und zur Erfassung und Abklärung der Lebensmittel zu einem Ausschuss zusammenberufen werden. Weiterhin wird die sofortige Fellehung von Höchstpreisen für Milch und Viehfleisch gefordert. Die Entschließung wird den zuständigen Stellen überreicht. — Im Eisenacher Gemeinderat wurde angeregt, den Schleichhandel als Landesverrat zu betrachten und dementsprechend unter dem Gesichtspunkt des Landesverrats beizufallen.

30. Beschlagnahme von Weiden. Soeben ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die unter gleichzeitiger Festsetzung von Höchstpreisen alle Weiden auf dem Stod und geknüttelt, sowie Weidenrösche, Weidenbüschel, Weidenrinde, Weidenäste und Weidenstämme, Weidenstrauch, Weidenabfall und Koppweiden beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt das Ernten unter sachgemäßer Schonung aller Anpflanzungen erlaubt.

Nach und Fern.

31. Keine Heizung der Bahnhöfe im Winter. Wie bekannt wird, können auch in diesem Jahre nur Schnell- und Personenzüge des Fernverkehrs geheizt werden, während die Züge des Vorort-, Nah- und Nebenbahnverkehrs mit geringen Ausnahmen nicht geheizt werden können. Ursprünglich war in Aussicht genommen, die Züge erst vom 1. November an zu heizen; nunmehr ist festgestellt worden, daß, wenn die Witterung es erforderlich macht, schon vom 15. Oktober ab mit dem Heizen zu beginnen sei.

32. Gattenmord des Direktors der „Evening World“. Nach einem Bericht aus New York vom 18. September wurde die Frau des Direktors Chapin von der „Evening World“ in ihren Gemächern ermordet aufgefunden. Dann hat sich Chapin selbst gesteckt. Er hat seine Frau getötet und wollte darauf Selbstmord begehen. Finanzielle Schwierigkeiten sind die Ursache des Dramas.

33. Lebensmittelverschiebungen durch Zeiten- und Krankentruppen. In Obdenbüren wurde ein vom Fürstenau kommender Leichenwagen angehalten, der angeblich eine Leiche nach Münster bringen sollte. Statt der Leiche fanden die Beamten 25 Pfund Butter, 200 Eier und andere Lebensmittel in großer Menge. In Obdenbüren wurde ein geheimnisvolles Rotes-Kreuz-Auto zum Halten gezwungen. Statt der Kranken fand man große Mengen Obst und Lebensmittel, die aus der Bechter Gegend nach Barel gebracht werden sollten.

34. 20 000 Kilogramm Öl wurden in Hamburg in einem Speicher von der Polizei beschlagnahmt. Drei Beteiligte, ein Hamburger Kaufmann, ein Geschäftsmann aus Neumünster und ein Maschinenbauer aus Kiel, wurden verhaftet. Die drei Leute haben einem Fabrikbesitzer in Neumünster Öl, das Kilogramm zu 13,90 Mark verkauft. Im ganzen sollte der Fabrikbesitzer eine Million einhunderttausend Mark bezahlen, und zwar in Raten je nach der Menge, die ihm geliefert wurde.

35. Das Grab von Hermann Löns gefunden. Vor kurzem wurde berichtet, die Leichnamstühle des

Kannten Dichters Hermann Böns sei nicht mehr aufzufinden. Böns zog bekanntlich als Fünfzigjähriger freiwillig ins Feld und starb den Heldentod. Jetzt hat die Schriftleitung der Zeitschrift „Niederbach“ einen Feldpostbrief erhalten, der die Nachricht enthält, daß das Grab des Dichters ermittelt worden sei. Es heißt darin: „Ich habe ganz zufällig beim Durchqueren der alten französischen Stellung H. Böns' Grab angetroffen. Es liegt dort ein Brett mit der Aufschrift: Schriftsteller H. Böns.“

Der Fleischkontrolleur als Sammler. Auf dem Markt bei Eddersheim wurde dieser Tage dem Fleischausgabekontrolleur des Landratsamtes zu Wiesbaden der schwere Koffer von einem in der Station angestellten Feldgendarm amtlich geöffnet, wobei festgestellt wurde, daß der Koffer des Kontrolleurs folgende Waren barg: Eier, Milch, Obst und Fleisch.

Die Typhus-Epidemie in Spanien. Eine neue Epidemie ist in Spanien ausgebrochen: Sie nimmt offenbar sehr bösartigen Charakter an. Die Zahl der Erkrankungen ist zwar geringer als früher bei der spanischen Grippe, dagegen sind die Todesfälle erheblich häufiger. Die Kavernen von Madrid sind besonders schwer betroffen. Im ganzen sind bis jetzt 4000 Erkrankungen festgestellt.

Der Stadtschreiber als Lederfischer. Große Schiebungen mit Leder sind in Oberfeld aufgedeckt worden. Mehrere Personen, darunter ein Stadtschreiber, wurden verhaftet. Eine Sendung Leder im Werte von über 100.000 Mark wurde auf dem Bahnhof beschlagnahmt. Auch Militärgut soll in Frage kommen.

Der Kleiderhändler als fröhliche Reichstagsabgeordnete. Die „Königsberger Hartungische Zeitung“ berichtet über einen sehr umfangreichen Kleiderhändler von Meidenburg nach Mlawa in Polen. Als Hauptbeteiligte sollen nach dem Königsberger Blatt der frühere Reichstagsabgeordnete, Bahnbesitzer und Ratsherr Günther Meidenburg, der in der Kriegszeit das Amt als Vorsitzender und Leiter des Lebensmittelamtes verließ, und die Kaufmannsfrau Wulfsch in Betracht kommen. Es wurden für einige hunderttausend Mark Kleiderstoffe, Pelze, Überzieher, Hutmägen und Hüte für Damen und Herren beschlagnahmt, die unter Umgehung aller Verordnungen aus Berlin, Leipzig und Dresden eingeführt waren.

Der Wirtz Prokuren- und Schleichhändler wurden im Stadt- und Landkreis Bochum verhaftet. Die Polizei deckte umfangreiche Schiebungen mit Prokuren und ausgedehnten Schleichhandel mit Mehl und Butter auf.

Fünfzig Tote bei einem Eisenbahnunglück in Frankreich. Im Tunnel von Ragny sind drei mit Kleinen und aus den Fellen heimkehrenden Kindern stark besetzte Eisenbahnwagen, die sich von einem Zuge gelöst hatten, mit dem nachfolgenden Zuge zusammengestoßen. Die Katastrophe kostete mehr als fünfzig Tote und zahlreiche Verletzte getötet haben. Der Eisenbahnverkehr zwischen Paris und Dijon war längere Zeit unterbrochen.

Die Beisetzung Dr. Karl Peters fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und städtischen Behörden und einer großen Kranzgesellschaft auf dem Engelshof Friedhof statt, wie aus Hannover berichtet wird. Als Vertreter des Reichskolonialamtes war Unterstaatssekretär Gleim erschienen, der zugleich im Namen des Kaisers einen Kranz am Sarge in der Kapelle niederlegte. Der Reichskanzler war durch den Geheimen Regierungsrat Graf Bethun-Hue vertreten. Beileids-telegramme vom Reichskolonialamt, Herzog Johann Albrecht als Vorsitzendem der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Generalfeldmarschall v. Hindenburg u. a. waren eingegangen.

Waldverbot in England. In letzter Zeit haben die Waldwachen in England infolge des Kohlenmangels sich genötigt gesehen, den Bedarf ihres Kundenkreises einzuschränken. Die „Daily Mail“ teilt mit, daß es aber noch drastischere Maßnahmen vor der Tür. Bäume kurzem wird ein Waldverbot für Luxuswälder erlassen werden. Diese Verordnung wird sich auf helle Blasen, Spitzentagen, feidenes Unterzeug, Spitzenwäsche und Spitzen- gardinen beziehen.

Erdbeden in Ortesenland. Seit einiger Zeit verursachen heftige Erdstöße großen Schaden auf der Insel Milo. Zahlreiche Gebäude stürzten zusammen, darunter das Postgebäude. Die Einwohner lagern auf dem Felde. Die Regierung hat fünfshundert Bette geschickt und die Hilfeleistung organisiert.

Dunkle Tages-Chronik.

Dresden, 20. Sept. In Chemnitz sind einige noch nicht voll entwickelte Kurkuren verhaftet worden, die für 20.000

Mark Wagnen und vertrauten.

Stuttgart, 20. Sept. Die Zeitungen Württembergs kündigen vom 1. Oktober ab eine Erhöhung der Bezugspreise an.

Wien, 20. Sept. In ihrer Wohnung im Pratererlefeld wurde die 43jährige Regina Mergl erdrosselt aufgefunden. Der Mörder konnte bisher nicht gefaßt werden.

Welt und Wissen.

— Fahrbare Elektrizität. Der Weltkrieg hat zum ersten Male auch die Elektrizität in größerem Umfang in den Dienst der Waffen gestellt. Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 war daran noch nicht zu denken. Man kannte damals als Quellen für elektrische Ströme nur die sogenannten galvanischen Elemente. Eine verbesserte Art von galvanischen Elementen bilden die Akkumulatoren oder Elektrizitätsakkumulator, die zwar schon 1859 von Planté erfunden worden sind, aber erst 1881 von Faure verfertigt wurden, daß sie bald allgemein praktische Verwendung fanden. Weit wichtiger ist aber im Kriege die fahrbare Donnamaschine geworden. Diese, ein echtes Kind der Neuzeit, eine Erfindung des Deutschen Werner Siemens, trat ihren Siegeszug vor 50 Jahren an; sie ist heute, durch einen Benzolmotor angetrieben, fahrbar und führt den Scheinwerfer gewaltige Energie an, die in Licht verwandelt wird. Doch liefert sie auch Elektrizität für den Betrieb von Feldtelegraphen, Feldtelefonen, Funkentelegraphen und Röntgenapparaten.

— Wie sich Gelehrte irren. Vor etwa siebzig Jahren hat ein deutscher Zoologe, Gütte, auf Helgoland den Zug der Vögel mit angeblich großer Gründlichkeit studiert; er kam zu der Ansicht, daß die Vögel, namentlich bei klarem Wetter, in Höhen zögen, wo das menschliche Auge sie nicht mehr erblicken kann. Kleinere Vögel sollen hiernach in einer Höhe von 3500 Metern, Kraniche in 5500 Meter Höhe, viele andere aber in Höhen von 10000 bis 12000 Meter fliegen, also in einer Höhe, die den höchsten Berg der Erde weit übersteigt. Die wissenschaftlichen Vorkämpfer haben nun während der letzten Jahre die Beobachtung des Vogelfluges in ihr Programm aufgenommen; sie haben ergeben, daß die Höhe des Vogelfluges höchst selten mehr als 400 Meter beträgt. Nur ganz vereinzelte Fälle sind bekannt, in denen Luftschiffer Vögel in Höhen bis zu 1000 Meter beobachtet haben, und nur ein einziger Fall wird berichtet, wo eine einzelne Lerche sich bis in eine Höhe von 1900 Metern verirrt hatte. Diese niedrigen Zahlen zeigen, mit welcher Vorsicht wissenschaftliche Angaben eines einzelnen Beobachters aufzunehmen sind, so lange sie noch keine Nachprüfung erfahren haben.

Bekanntmachungen.

1. Dienstag, den 24. d. Mts. wird eine beschränkte Menge **Speise-Quart**

verkauft werden und zwar:

bei Frau **Wmann** für die Bewohner der Hermsdorferstraße 15 a bis Ende.

Es sind nur Haushaltungen zur Abholung berechtigt, die in den letzten 3 Wochen keinen bekommen haben.

Preis für 1 Pfund 64 Pfennige.

Für jede Person wird 1/4 Pfund ausgegeben.

Die Haushaltungskarte ist beim Verkauf vorzulegen.

2. Ungeachtet des längeren Regenwetters ist der Zufluß zu den Talperren in der letzten Zeit nur gering, sodaß der vorhandene Wasservorrat ständig erheblich für Betriebszwecke in Anspruch genommen werden muß und immer kleiner wird. Die ausreichende Lieferung von Reservestrom von den Kohlenkraftwerken ist zur Zeit nicht gesichert. Es ergeht daher an alle Stromabnehmer die Aufforderung mit der Stromentnahme äußerst sparsam umzugehen.

Warmbrunn, den 23. September 1918.

Der Gemeindevorstand.
J. B. Düring.

Vortrags-Abend.

Mittwoch, den 25. September cr., abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs zum „Weißer Adler“.
Redner: Herr Geheimer Kirchenrat Professor Dr. Wetzel aus Görlitz über

1. Das Füllnerwerk: die Bedeutung dieser Industrie für das Vaterland,
2. Die Schönheit deutschen Landes in Bildern deutscher Maler (Lichtbilder Vortrag).

Eintritt 50 Pfg.

J. M.: Pfarrer Alug.

Tüchtige Schlosser,
Arbeiter, kräftige
Frauen-Mädchen
stellt sofort ein
H. Füllner,
Maschinenbauanstalt :- Warmbrunn.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Dorothea mit dem Oberarzt d. Res. Herrn Dr. med. Max Handk, z. St. in Warmbrunn in Schlesien geben hierdurch bekannt.

Naumburg a. Saale, den 23. Sept. 1918.

Geh. Justizrat Goerlich u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Dorothea Goerlich in Naumburg a. Saale zeige ich hierdurch ergebenst an.

Warmbrunn, den 23. Sept. 1918.

Dr. med. Max Handk,
Oberarzt d. Res.

Heute früh 4 1/2 Uhr, entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater, der

Fuhrwerksbesitzer

Gustav Blümel

im 75. Lebensjahre

Warmbrunn, Merane, Altenburg, Rosswien, Berlin, Cunnersdorf, Frankreich, den 23. September 1918.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau verw. Emilie Blümel.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause Salzgasse 10, aus.

Nachweisbar gutgehende

Pension

etwa 10—20 Zimmer mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet mit Inventar zu kaufen gesucht!

Angebote unter „C. N. 9264“ an Rudolf Mosse, Berlin, Schiffbauerdamm 4.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsprüfungsbuch beim gegenwärtigen empfindlichen Nahrungsmangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtestes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtlikören, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig, usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

820 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des ausdauernden Judentums und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Rezepte zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obst- und Brotaufstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Nützlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64.000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur

1,20 Mark beim Verlag dieses Blattes.

Verlag des Reichs-Verlags für Ernährungswissenschaften

Heute Junahier
Brauerei „Weißer Adler“.

20 M. Belohnung.

Ein **Barlaren** vom Blochhaus durch den Füllnerpark, Kurpark bis Hotel Preußischer Hof

1 goldenes Medaillon mit zwei Steinchen.

Abzugeben gegen Findelohn im Blochhaus.

Einen größeren **Posten Kürbis**

das Pfund 10 Pfg. hat abzugeben Pauline Kühn, a. d. Gansferbrücke

Gischen und Mastenien

für die Heeresverwaltung kauft **M. Gies, Zielenstr. 23.**

Landwirt zur Beaufsichtigung der Hackfruchtente

zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter „Landwirt“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gehepar (o Kriegerwitwe) ohne Kinder erhält

2 sonn. Zimmer unentgeltlich

in Herischdorf-Warmbrunn f. Übernahme klein. Arbeiten. Angebote unter E. R. a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alte Flaschen

v. Sekt, Mosel-, Rhein-, Rotwein und Brunnennur 1/4 Liter, kauft zu guten Preisen

M. Schwanke,

Klosterstrasse, im früher Wiesner'schen Fleischerladen, am kleinen Bassin

Anständige Bedienung

gesucht bei gutem Lohn.

Baumann
Giersdorferstraße 201.

Für **Private** zu verkaufen: eine **zwei Bettstelle** mit neu gearbeiteter **Spinalmatratze**. Verfertigung: vormittag 11—1 Uhr.

Anfragen unter „M“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut möbliertes, helles Zimmer

zu vermieten.

Emil Heyn,
Giersdorferstraße 198.

2 bis 3 Zimmer, auch Keller-Wohnung nicht ausgeschlossen, sucht für 1. Januar. Angebote unter „A. 200“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung

vom 1. Oktober oder später von 3 Zimmern und **Wohnung** gesucht. Angebote u. „Wohnung“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vermieten Villa von 5

Zimmern

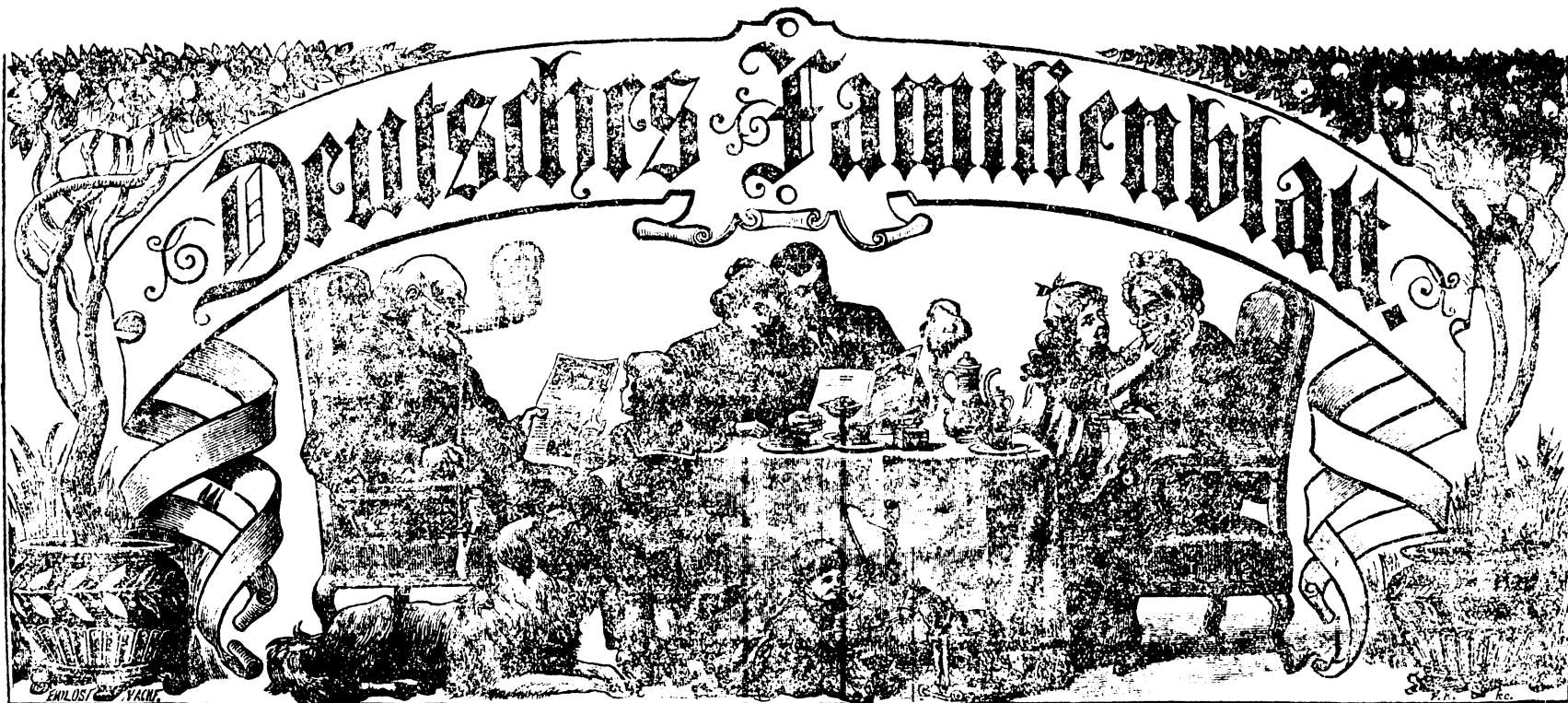
mit allem Komfort u. Garten.

Hornstraße 1.

Walterstraße 3 ist die **Erdgeschosswohnung**

2 Stuben nebst Zubehör zum 1. Januar an ruhige Leute weiter zu vergeben.

Erfragen 10—11 Uhr vorm. **Reinhardt.**



Verlag des Deutschen Familienblattes, Max Wundermann & Co., Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 4. — Fernsprecher: Amt Kurfürst 2485.
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste. — Zu beziehen durch jede Postanstalt des Deutschen Reiches.

33. Jahrgang. Wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt. Nr. 34 / 1913.

„Dein ist mein Herz!“

(14. Fortsetzung.)

Originalroman von H. Kelham.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, das tue nur. Und wenn Du in den nächsten Tagen freie Zeit hast, dann siehst Du wohl mal nach ihr. In Deiner jetzigen Stimmung tut Dir das Alleinsein ohnedies nicht gut, und Rita kann sehr hübsch plaudern. Sie wird Dir vielleicht ein wenig helfen, die schöne Carin zu vergessen. Und Du tust mir einen Gefallen, wenn Du Dich Ritas ein wenig annimmst.“

„Selbstverständlich tue ich das gern, Onkel Viktor. Das ist einfach Ehrensache. Das Bäschen soll mit mir als Kavaliere zufrieden sein.“

„Gut! Also komm!“

Sie gingen in das Empfangszimmer hinüber. Und wenige Augenblicke später stand Günther vor der kleinen schüchternen Rita, die mit großen, gläubigen Kinder Augen den stattlichen hübschen Vetter in der glänzenden, kleidsamen Uniform anstaunte wie einen Märchenprinzen. Auch Günther beschlich sofort ein wunderbar gerührtes Gefühl, als er in das feine, schmale Gesichtchen blickte.

„Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen, liebes Bäschen. Sie müssen mir gestatten, Vetterrechte an Ihnen geltend zu machen,“ sagte er warm herzlich. Ihre kleine Hand lag wie ein zitterndes zages Vöglein in der seinen. Ihm war zumute, wie ihm als Junge oft gewesen war, wenn er einen jungen, aus dem Neste gefallen Vogel in seiner Hand gewärmt hatte. Die kalte Mädchenhand schien auch der Wärme und Sorgsamkeit zu bedürfen.

Sie atmete hastig, die kleine Rita, wie Kinder tun, wenn sie erregt sind.

„Ach, ich habe ja gar nicht gewußt, daß ich einen Vetter habe. Aber ich freue mich sehr, so sehr darüber. Es ist ein so großes Glück, wenn man Menschen hat, die zu einem gehören.“

Er hätte sie am liebsten so recht tröstlich gestreichelt, wie ein großer Bruder sein verzagtes, ängstliches Schwesterchen.

„So wollen wir nur gleich Freundschaft schließen, wenn es Ihnen recht ist, liebe Rita.“

Ihre Augen strahlten ihn glücklich an.

Mütterchens Sterben.

Die fromme Schwester kniet am Sterbebette
Des Mütterchens im stillen Kämmerlein,
Und gleitend an der pater noster-Kette
Zum frommen Spruche sich die Perlen reih'n.

Da öffnen zitternd sich die bleichen Lippen
Und leise flehen sie zum Herrn der Welt.
Dem einz'gen Sohne gilt ihr innig Bitten,
Den heil'ge Pflicht im Kampfe ferne hält.

Jetzt ist es still. — Da tritt auf leisen Sohlen
Stumm und bedeutungsvoll ein Bote ein
Und reicht der Schwester heimlich und verstohlen
Ein letztes Schreiben für das Mütterlein.

Der frommen Schwester Faßung ist zu Ende.
Nur wenig ist's, was jener Brief enthält.
Und weinend streichelt sie die welken Hände.
Dann schluchzt sie auf: „Ihr Sohn — er starb — als Held!“

Die Sterbende horcht auf. — Sie hat verstanden.
Ein wehes Glück aus ihren Zügen scheint:
Ihr Sohn — ein Held! — — —

Dann hat sie überstanden.
Sie sinkt zurück — und ist mit ihm vereint.

Ferd. Hartmann.

„Ach . . . mir ist es sehr recht. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir gleich Freundschaft entgegenbringen. Aber ich muß Ihnen gleich erst etwas sagen. Ich weiß nicht, ob es Sie später reuen wird. Ich bin, glaube ich, ein recht unausgezeichnetes Mädchen. Alle meine Angehörigen haben mir das schon gesagt. Nur Papa nicht.“

Günther lachte. Und dies warme, klare Lachen blieb Rita im Ohr hängen und setzte sich in ihrem Herzen fest, wie ein goldener Klang. Sie nahm dies Lachen an diesem Abend mit in ihre Träume hinüber, und es gab ihr ein frohes

Heimatsgefühl, trotzdem sie heute nicht im Vaterhause schlief.

„Ich glaube einfach nicht, daß Sie unausgezeichnet sind, liebes Bäschen. Dazu sind Sie zu ehrlich und haben zu gute und liebe Augen.“

Helles Rot schoß in ihr Gesicht, und das reizende, hilflose Lächeln, das ihren Vater so überrascht hatte, lag um ihren feingeschnittenen Mund. Günther sah ebenfalls überrascht, wie reizend die junge Dame plötzlich aussah, mit den roten Wangen und dem rührend lieblichen Lächeln das wie Sonnenschein über ihr Antlitz glitt.

Baron Viktor legte seinen Arm um Ritas Schulter.

„Wenn Ihr Euch als Vetter und Base akzeptiert, dann streicht aber auch gleich das steife „Sie“ aus Eurem Verkehr. Das ist ungemütlich und ein Unding zwischen Verwandten.“

Günther bot Rita die Hand.

„Darf ich „du“ sagen, Rita?“

Sie nickte eifrig und strahlend.

„O ja, das dürfen Sie.“

„Dann mußt du es auch tun. Ich heiße Günther.“

Sie zögerte ein Weilchen, lächelte wieder hilflos und schüchtern und atmete dann energisch auf.

„So will ich dich Günther nennen,“ sagte sie schnell.

„Schön! Aber für heute müßt Ihr es mit der kurzen Begrüßung bewenden lassen,“ sagte der Baron. „Ich muß Rita nun zu Excellenz Fronsfeld bringen, damit wir nicht zu spät kommen. Du erwartest mich, Günther, wirst dir schon irgendwie die Zeit vertreiben.“

„Darum Sorge dich nicht, Onkel Viktor, erwiderte Günther.“

Er half nun Rita in ihren Mantel. Das kleine Hütchen drückte sie schnell und achtlos auf das Haar. Mit brüderlicher Vertraulichkeit rückte es ihr Günther noch ein wenig zurecht. Dann reichte er ihr mit einigen lebenswichtigen Scherzworten den Arm und führte sie hinaus. bis

zu dem Wagen. Sorglich hob er sie hinein und fragte artig:

„Darf ich mich morgen nach deinem Befinden erkundigen, Rita?“

Sie nickte erfreut.

„O . . . ich werde mich sehr freuen, wenn du kommst.“

„Dann also auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“

Er trat zurück. Baron Viktor stieg zu seiner Tochter ins Auto, das sofort abfuhr.

Ritas Blick hing groß und glänzend an der eleganten, glänzenden Erscheinung des jungen Offiziers, die hell von der elektrischen Bogenlampe vor dem Portal beleuchtet wurde, bis sie nicht mehr zu sehen war.

„Nun mein Täubchen, wie gefällt dir der Better?“ fragte der Baron, um einen Gesprächsstoff zu finden.

Rita faltete die Hände zusammen.

„Er ist so gut — so gut!“ rief sie, voll dankbarer Innigkeit für die wenigen guten, lieben Worte, die ihr Günther hatte zu Teil werden lassen.

Gerührt nahm der Vater ihre Hand.

„Kann man denn anders, als gut zu dir sein, kleine Rita?“

Sie seufzte bekümmert.

„O, wenn ich trozig bin, dann bin ich, glaube ich, sehr unheimlich. Sonst wäre ich wohl von Mama nicht so oft gestraft worden. Aber wenn man gut zu mir ist, dann bin ich nie trozig.“

Er lächelte.

„Dann wollen wir also recht gut zu dir sein.“

Schmeichelnd preßte sie seine Hand an die Wange.

„Ach . . . wie werde ich glücklich sein.“ —

Schnell war die Wohnung der Generalin erreicht.

Diese empfing Rita mit so viel warmer mütterlicher Herzlichkeit, daß Rita schnell ihre Scheu verlor und leidlich getröstet zurückblieb, als der Vater sich bald darauf wieder entfernte, zumal er versprach, gleich morgen vormittag nach ihr zu sehen.

„Grüß Vetter Günther, lieber Papa!“ rief sie ihr nach.

Er sah in ihre aufleuchtenden Augen und stutzte einen Augenblick.

Als er dann in seinem Auto allein heimwärts fuhr, grübelte er über einen Gedanken, der wie ein Bliß durch seinen Kopf gegangen war, ein Gedanke, der ihm plötzlich einen Ausweg zeigte aus aller Not und Unbequemlichkeit: Wenn Rita Günthers Frau würde! —

Sie schien gleich großes Wohlgefallen für ihn zu empfinden. Und Günther? Er hatte eben erst eine große Enttäuschung hinter sich. Carry Platen war ihm verloren. Bekanntlich ist das Herz nie aufnahmefähiger für eine neue Liebe, als nach einer solchen Enttäuschung. Das war nun Baron Viktors Meinung.

Und Rita würde sich schnell entfalten und ein sehr hübsches Mädchen werden, wenn sie nur etwas Farbe bekam und ihre Formen sich etwas mehr rundeten.

Baron Viktor schob den Hut hastig zurück, als wenn ihm zu heiß würde.

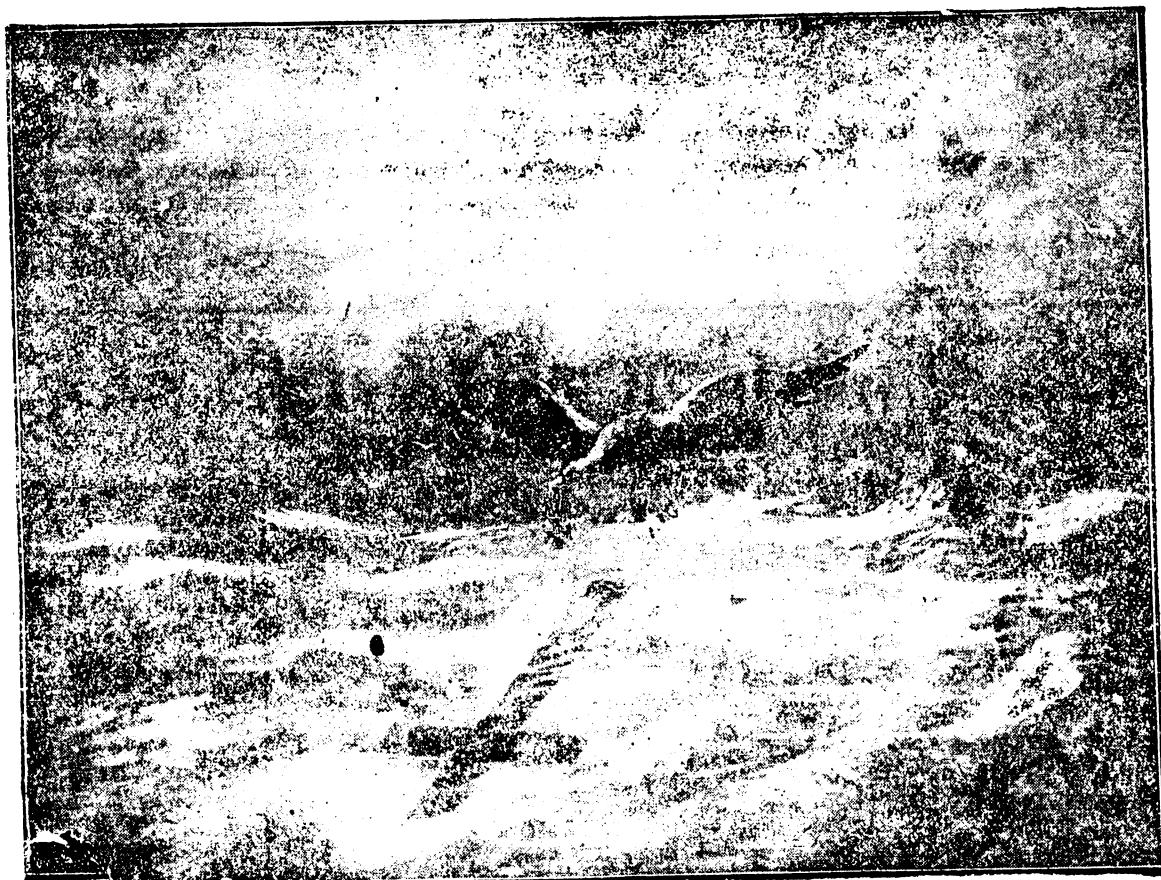
Wenn Günther Rita heiratete, dann war er mit einem Mal als Vater aller Verantwortlichkeit enthoben. Und außerdem . . . es würde alles ganz herzlich zusammenpassen. Rita wurde dann Majoratsherrin von Balberg und bekam in Günther einen Mann, wie ihn nur jeder zärtliche Vater seiner Tochter wünschen konnte. Und Günther, den er wie einen Sohn liebte, war dann nicht nur der unumschränkte Besitzer von Balberg, sondern erbt eines Tages mit Rita zusammen sein ganzes großes Vermögen. Also auch Günther konnte sich keine bessere Partie wünschen.

Und überhaupt . . . es wäre ganz wunder-

schien. Nur zu gut konnte er sich in die Stimmung des Baron versetzen, denn er kannte seinen fanatischen Unabhängigkeitsdrang, der nicht den leisesten Zwang vertrug. Als nun der Baron heimkehrte, gingen die beiden Herren zunächst ziemlich schweigend zu Tische. Auch während der Tafel wechselten sie nur wenige Worte. Erst, als sie dann mit einer Zigarette behaglich am Kamin in dem runden, in maurischem Stil gehaltenen Rauchzimmer saßen, begann der Baron zu erzählen, wie und warum Rita so plötzlich bei ihm aufgetaucht war. Ganz offen, viel offener, als der Generalin gegenüber, schilderte er ihm die peinliche Ueberraschung und sein unbehagliches Empfinden. Er machte keinen Hehl aus seiner Angst vor einer Beschränkung seiner Freiheit und gestand, daß er nicht wisse, wie er Rita in sein ungebundenes Junggesellendasein einreihen könne. Vor einer zu erwartenden Garbedame für Rita graute ihm fast noch mehr, als vor Rita selbst.

Er sagte Günther auch offen, daß er die Generalin aufgesucht hatte in der Hoffnung, daß diese ihm anbieten würde, Rita in ihr Haus, unter ihrem Schutz aufzunehmen und berichtete, wie sehr er enttäuscht worden war durch ihren energischen Hinweis auf seine Vaterpflicht.

„Ich sehe ja auch ein, daß sie damit recht hat, und mein armes kleines Mädchen tut mir herzlich leid . . . aber es ist mir trotzdem ein ganz schauerhaftes Gefühl, daß ich jetzt hier mit einer Tochter zusammenhausen und tausend Rücksichten auf sie nehmen soll. Denke dir nur, wie ich hier das Unterste zu oberst kehren muß, um all die Räume hier damensfähig zu machen. Mir ist zumute, als rücken die Wände immer enger zusammen, um mich schließlich zu (Fortsetzung folgt.)



Seemannsgrab. Nach einer Zeichnung von J. Gaber.

schön, wenn aus Günther und Rita ein Paar erdrücken.“ würde. Es konnte doch gar nicht so schwer sein, die beiden jungen Leute zusammenzubringen . . . man konnte ein wenig nachhelfen, ein wenig Vorsehung spielen!

Ja, Baron Viktor war schon mitten drin im Plänenmachen, wie er seine Tochter wieder los werden konnte.

Trotzdem er Rita gleich liebgewonnen hatte, irritierte ihn doch der Gedanke ungemein, sich ihrewegen seiner schwärmerisch geliebten Freiheit zu begeben. Und außerdem war er wirklich überzeugt, daß Rita als Günthers Frau sehr glücklich werden könnte, denn Günther war wie geschaffen zum guten, soliden Ehemann.

Nachdenklich kehrt er nach Hause zurück.

Auch Günther hatte sich inzwischen in Gedanken mit Rita beschäftigt, mit ihr und Onkel Viktor.

Lächelnd hatte er sich vorgestellt, als er durch die schön ausgestatteten Räume der Villa ging, wie schwer es Onkel Viktor ankommen würde, sein Laskuhm umzumodeln, damit es als Aufenthaltsort für eine junge Dame geeignet er-

Hagebutten.

Man bemüht sich gegenwärtig, alle zur menschlichen Nahrung geeigneten Früchte nach besten Kräften auszunützen. Dabei beruht es nun eigentümlich, daß man — wenigstens in Norddeutschland, — vor jeder Frucht vollkommen achlos vorübergeht, die in großen Mengen allüberall zu haben ist, die nichts kostet und ein wertvolles Nahrungsmittel darstellt, das sich obendrein noch in der mannigfaltigsten Weise zubereiten läßt. Es handelt sich um die sogenannten „Hagebutten“, die Frucht der wilden Rose, die schon in Friedenszeiten in Mittel- und insbesondere in Süddeutschland eine vielbeliebte Speise war, während man sie im Norden nur selten auszunützen pflegt.

Die Hagebutte findet sich überall und auf jedem Spaziergang kann man die mit den im schönsten Rot prangenden Früchten überladenen Sträucher sehen, die ausgedehnte Wälder

und Hecken bilden und hauptsächlich an Wegen sowie an Zäunen usw. vorkommen. Schon ein einziger kleiner Busch liefert verhältnismäßig viel Früchte, an günstigen Stellen kann man in ein bis zwei Stunden einen reichlichen Winterbedarf einsammeln. Die glänzenden hell scharlach- bis dunkelroten Früchte werden einfach abgerissen.

Die Verarbeitung der Hagebutte für unsere Tafel ist sehr einfach. Man kann sie entweder ohne weiteres verwenden und sich Vorräte einfrieren, oder man kann sie trocknen und dann die in getrocknetem Zustande äußerst haltbaren Früchte nach Bedarf verwenden und für jede Mahlzeit einzeln zubereiten. Ob man nun nach der einen oder anderen Methode verfährt, in beiden Fällen ist die Behandlung zunächst die gleiche. Man schneidet die noch unten an der Frucht befindlichen Reste der Stengel sowie die oben sitzende Blütenkrone ab. Dann schneidet man die Frucht in der Mitte auseinander und kratzt mit einem Messer die im Innern sitzenden Samenkörner und Borsten heraus. Diese Arbeit muß sehr sorgfältig geschehen, da die feinen Borsten, wie man sich schon durch den Genuß der rohen Früchte überzeugen kann, unter Umständen ein leichtes Kratzen im Halse verursachen. Will man die so vorbereiteten Früchte nun trocknen, so gibt man sie auf einem Blech oder einem Papierbogen in den Ofen, wo man sie bei sehr schwacher Wärme langsam trocknen läßt. Man kann sie aber auch an der Luft trocknen lassen, was jedoch ziemlich lange dauert. Damit die Trocknung gleichmäßig stattfindet, fährt man dazwischen einmal mit der Hand darüber, so daß sie immer wieder eine andere Lage bekommen.

Aus den Hagebutten lassen sich nun die verschiedensten Gerichte herstellen, so vor allem Suppen, Kompotte, Marmeladen usw. Während man die frischen Früchte stets ohne weiteres verwenden kann, muß man die getrockneten stets erst einige Stunden wässern lassen, damit sie aufquellen. Die Suppe z. B. wird dadurch gewonnen, daß man die Hagebutten in die etwa vierfache Menge heißen Wassers hineinschüttet, dann altbackenes Brot oder altbackenen Zwieback sowie etwas Zimt und

Zitronenschale hinzugibt und das Ganze zwei Stunden kochen läßt. Dann drückt man durch ein Sieb, fügt etwas Salz, etwas Weißwein und etwas Süßholz hinzu, wodurch eine vorzügliche Suppe entsteht. Das Kompott wird durch Einkochen und Sterilisieren der Früchte in bekannter Weise erhalten, wobei man vor dem Gebrauche mit Süßholz süßt. Jedenfalls sollte ein so nützliches Nahrungsmittel wie die Hagebutte gerade in der jetzigen Zeit nicht so ohne weiteres verkommen, um so mehr, da das Einsammeln ja gar keine Mühe macht und mit jedem Spaziergang verbunden werden kann.

Marmelade aus Ebereschenbeeren. Die rotfrüchtigen Beeren der wilden Eberesche können im Verein mit Kürbis zu einer sehr schönen Marmelade benutzt werden, wenn man sie vorher entbittert. Man muß die enttrockneten Ebereschenbeeren 24 Stunden in kaltes Wasser legen und dann roh durch ein Sieb streichen. Auf jedes Kilo Beerenmasse nimmt man ebensoviel geschälte Kürbisstücke, die man mit wenig Wasser weichknetet und ebenfalls durchsiebt. Man mischt beides, rechnet auf 2 Kilo Frucht 1 Kilo Zucker und kocht unter Rühren eine dicke Marmelade. Wer im Garten die süße Eberesche hat, die größere Beeren ohne den herben Geschmack hat, braucht die Frucht natürlich nicht zu entbittern. Diese süße Eberesche kann man auch in ganzer Frucht einmachen; sie müssen dazu im kochenden Wasser einmal aufquellen, gut abtropfen und in leichtem Zuckerjast unter Hin- und Herschütteln 12 bis 15 Minuten kochen, heiß in Gläser gefüllt werden und sofort mit Pergamentpapier, das man durch eine Gelatinelösung zieht, zugebunden werden. Auch Saft ist sowohl aus der süßen wie aus der entbitterten wilden Eberesche zu gewinnen. Man muß die Beeren, mit Wasser bedeckt, weichkochen, durch den Geleebbeutel laufen lassen und mit Zucker nach Geschmack durchkochen, in Flaschen füllen und gut verkorken. Ebereschenbeeren der süßen Eberesche geben auch einen guten Kaffeeersatz. Man wäscht die Beeren, wie übrigens auch bei den anderen Verwendungsarten, gründlich, trocknet

sie mit kochendem Wasser und läßt sie auf kochendem Wasser u. dergl. im Ofen nachtrocknen, sie werden darauf im Kaffeefilter geseiht und in Büchsen aufbewahrt. Sie werden bei dem Gebrauche gemahlen und einige Male aufgeseiht. — Früchte und getrocknete Ebereschenbeeren geben auch ein gutes Süßholzwasser.



Vollkorn-Brot, ein neues Verfahren.

Brot ohne Mehl herzustellen — das klingt abenteuerlich. Es gibt aber in der Tat ein neues Verfahren, das den Prozeß der Brotherstellung erstaunlich vereinfacht und den langen Weg von der Tenne zum Bäckerladen um ein beträchtliches Stück abkürzt. Die Einzelheiten der Herstellung wurden jetzt den Vertretern der Presse in einem anschaulichen Vortrage erklärt. Das erste Geheimnis liegt in der restlosen Ausnützung des Korns, die nicht in dem Vermahlen des Getreides liegt. Die Erfinder des neuen Grevitt-Vollbrot lassen das Korn nicht in die Mühle gehen, es wird gewalzt, nachdem es vorher von der unverdaulichen äußeren Hülle befreit wurde. Die nach dem Walzen gewonnene Masse wird geknetet, der Brotteig ist, mit oder ohne Zusatz, fertig und kann in den Backofen wandern. So ist von allen traditionellen Hilfsmitteln der Brotherstellung nicht mehr übrig geblieben als Anfang und Ende: Korn und Backofen. Alles andere ist überflüssig gemacht. Die Sachverständigen nennen unter den Vorzügen des so gewonnenen Vollkornbrot besonders die um 10 Prozent höhere Ausnützungsziffer, die hygienischere Prozedur — die Hände kommen mit der Teigmasse nicht in Berührung, alles wird von der Maschine besorgt — ferner die Verbilligung gegenüber dem heutigen Herstellungspreise um etwa 25 Prozent. Alle Einweizenbestandteile des Getreides werden restlos mitgenommen; so wird der Nährwert dieses Brotes erheblich gesteigert. Ein besonders geartetes Reinigungsverfahren ermöglicht sogar ohne Schädigung der Qualität die Verarbeitung dunnig gewordener Kornmengen. Einstweilen haben sich die seit langem betriebenen Versuche so glänzend bewährt, daß die Militärverwaltung in Potsdam und eine große Konsumstelle in Stettin täglich größere Mengen dieses Vollbrot herstellen lassen.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Weidungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weidegang abnahmen. Militärisch wichtige Weidungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Weidehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Feinde der Kriegsbrauchbaren Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu weihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Akedale-Berrier, Fottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen u. Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mind. 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen abgerichtet und im Gefechtsspiel nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Alle Feinde: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmelbungen für Kriegshund- und Weidehundeschulen an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Galeense, Rurfsriedendamm 102, Abteilung Kriegshunde richten.

Magenleiden, Magenkrampf,

Stuhlbefwerden entstehen nur, weil im Magen zuviel Säure ist. Mägenleiden nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was Tausende Dankschreiben bezeugen, auch von 80-jährigen. Magenleiden, denen es geholfen hat. Mägenleiden ist nur in Apotheken zu haben, wo nicht, wird durch Fabrik-Weiter, Niederbreitg. a. Rh. Nr. 50 gegen Rückporto angewiesen, kann auch von den Apotheken 1 Dose gegen Rücknahme von 2.50 zugesandt werden.

Hier, jetzt habe ich Lust zum Leben, seit ich Mägenleiden einnehme.



Der Vertrieb steht unter Aufsicht eines praktischen Arztes!

Möbel werden wie neu

Politur weg und läßt eine glänzende Oberfläche zurück. Glänzende Atteste. Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 2.— Mark pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von 10.— Mark postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten.

H. Schmid, Apotheker, Groß-Sachsenheim 24 (Württemberg).

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Universal-Hausgerät

zugleich Beil, Säge, Gartenspaten u. Kohlenschaufel.

Kräftige, sachgemäße Ausführung, außerordentlich praktisch u. bequem. Geradezu unentbehrlich. Ueberall im Gebrauch! Länge ca. 60 cm, Gewicht 900 g. Solange Vorrat nur M. 3.— Nachn. bei 10 Stück franko.

Industrie-Büro M.-Gladbach 5.

200 jährige Prophezeiung über den Weltkrieg

aus der Handschrift eines frommen Mannes vom Jahre 1717. Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende! Die letzte grausame Schlacht! Sieger! Besiegter! Welterbunt! Wann kommt der Frieden? Drei Originalbände zusammen M. 1.00

Buchverlag Schumm, Würzburg 3, Reesburgerstraße 6.

● Nebenvertrieb, auch sch. Heimarb: ● ● „300 Wege“ 3.75 M., Nachn. 35 Pf. ● ● H. Praet, Verlag, Frankfurt M.

Jeder sein eigener Schuhmacher

Bestellen Sie ein Sortiment Ersatzsohlen, Sohlensteine, Schuhfenkel, Stifte etc. zum Selbstverarbeiten der Schuhe f. 10 M. bei Poreimenga. Postfach Röntgenberg 2538 (Posto 500 g.) Porto. Nachn. 30 Pf. mehr. Jeder Sendung wird ein nägl. Buch beigelegt. Garantie: Umtausch gegen. Zurücknahme. „Stich“ Reutheisen-Vertrieb, Röntgenberg-Pr. Postfach 115.

Richard Thürmann

Wein- und Spirituosen-Großhandlung

Fernruf 1063 **STETTIN 23** Fernruf 1063

Großes Lager bestgepflegter Flaschenweine

Billigste Konsumweine

Feinste Hochgewächse

Verlangen Sie Preisliste.

Postkarten

neue Serien, patriotische Glückwünsche, Landschafts, Blumen, Kinder, Oker, Pfingst, usw., wunderschöne Künstlerkarten. Tausende Muster u. Anfertigungsdienste f. jed. 100 M. 4.50 u. 5.50. Kunstgemälderkarten 100 M. 10.— r. Boreins., Nachn. Porto extra. F. Bizer, Verlag, Pforzheim, Schloßberg 15.

Gelegenheitskäufe in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstechern

Photo-Leisegang

2) Tauentzienstr. 12 Berlin 2) Schlossplatz 1
Liefert neue Gegenstände zum Originalpreis und nimmt alte in Zahlung.



Rauchtabak- Kautabak-

beige nebst Gebrauchs-Anweisung empf. fol. Vorrat Markt 3.50 und 3.— Paul Kurrie, Unterfärkheim.

Krebse schon groß, fr. bring. Int. Verpach. Schod. 80 Stk. 18 M. oft. die Krebse Krebepatzky, Gellub Wpr.

Ostern

Geschenk für Jedermann. 100 St. feiner weißer Karton M. 2.— mit Namensdruck per Nachnahme. J. Pascal, Berlin O 112, Alt-Boxhagen 42.

Siegellack

8 Stangen — 1 Pfd. frei unter Nachnahme M. 3.00. Wilhelm Zehender, Kreuznach 20

PIASSA-ERSATZ
BESTER
PIASSA-ERSATZ
— überall im Gebrauch! —
Stück 3.60; 10 Stück frko.
100 Stück à Mk. 3.50 „
Industrie-Büro, M. Gladbach 5

Einkoch-Gläser
u. Apparate,
gute Kriegsqualität,
Gummi-Ringe.
Preisliste Nr. 17 auf
Verlangen.
Glasmanufaktur
A. Lorenz,
Baruth i. Mark,
bei Berlin.

**Die ertragreiche
Bewirtschaftung
kleiner Gärten**
Bearbeitet von
Georg Thieme
Großherzog. Obstbaulehrer.
Preis 40 Pfg.
Porto 5 Pfg. extra,
Nachn. 20 Pfg. mehr.
Reinh. Richter's Buchhandlung
Peitz N.-L.

Eine Wohltat für jeden Haushalt!
Ist meine neue ges. geschützte
Dauer-Notiztafel „Hartalin“
Vergleichen Sie, welche oftmals recht unangenehme Folgen haben können,
mit der durch „Hartalin“ weg. Daher sofort bestellen! Preis 1.50 frk. Nachn.
Spielewarenfabrik „Plastol“, Leipzig-Schl. 8,
Brookhausstrasse 42
— Viele lobende Anerkennungen. —

Wo kauft man gut und billig?
Antwort:
Bei den Inserenten des vorliegenden Blattes.
Bei Bestellungen nehme man daher auf dasselbe Bezug!

Dieses Haar
von üppiger Schönheit, der
Stolz jeder Frau, von wunder-
barem Glanz und schöner
Gleichheit, verleift ihnen eine
**kalifornische Haarwuchs-
Knolle „EEFI“**
Ein Karton reicht zur Her-
stellung eines Liters aus-
gezeichneten Haarwassers,
welches den Wuchs be-
fördert und vor Ergrauen
schützt.
Preis Mk. 2.50. Doppelquantum Mk. 4.50.
Hässliche Sommersprossen sowie andere ent-
stellende Teintfehler,
wie braune, gelbe, blaue und rote Haut, Nasen- und Ohrenröte
werden sofort mit meinem „Verschwind“ völlig unschädlich gebleicht.
Die Haut erhält wieder ein schönes weißes Aussehen und wirkt
erfrischend.
Preis Mk. 2.50. Porto und Nachnahme extra. Katalog D. über
Körper- und Schönheitspflege gratis und franko.
Frau E. Fischer, Berlin-Wilmersdorf G.
Detmolder Strasse 10.

Ororo Anti-Diarrhoe-Pulver.
Das beste
mittel u. chronische Darmerkrankungen, Preis 1.— Mk. 3.—
haben in den Apotheken oder direkt von dem fabri-
kanten Apotheker Friem & Co., Lüneburg.

Illing's Schuhrockner
D. R. P. No. 289 804. D. R. P. N. 289 804.
Unentbehrlich für jeden Haushalt, jedes Hotel- und Pensions-Zimmer!
Das lästige Hinter- und auf den Ofen-Stellen der Schuhe, somit auch die
Gefahr des Verbrennens kommt in Wegfall!
— Gleichmässiges Trocknen innen und aussen! —
Praktisches Möbelstück, gereicht jeder Küche oder Stube zur Zierde!
Viele Anerkennungsschreiben u. Nachbestellungen!
Zu haben in allen besseren Haushaltungsgeschäften, wo nicht erhältlich, versendet Musterstück
gegen Nachnahme oder Voreinsendung von Mk. 7.—, 6 Stück gegen Mk. 37.50 franko
Hermann Zimmermann, Chemnitz, Uferstr. 4.
Fernruf 2924/2925. Gegründet 1886. Postscheckkonto Leipzig No. 25 728.

Umsonst Ihnen
nach Ihrer Wahl aus u. illust. gross. Geschenkliste
(einige Artikel unter Zuzahlung e. Mehrbetrages), wenn Sie
für uns 100 Postkarten in Ihrem Bekanntenkreise verkaufen.
Die Karten sind schön u. leicht verkäuflich. Senden Sie uns
Ihre Adresse, Sie erhalten sofort die Postkarten in
Kommission franko u. die Geschenkliste. Von dem Erlös
schicken Sie uns dann Mk. 10.50 u. bestimmen, was Sie
wünschen. Nachweislich haben wir Hunderttausende
zur Zufriedenheit bedient. An Personen unter 16 Jahren
liefern wir nicht. Besteller muss seinen Beruf angeben.
Walter Schmidt & Co., Berlin W 30/158 a.

100 feinste Blumen-, Landschafts-,
Serienpostk. 4.50 od. 5.— Mk., Ge-
mäldek. 7 od. 10 Mk., 100 Ausverkauf-
kt. 1.80 J. Glas, München, Sternst. 28.

Ausschneiden!
Bestellen Sie sort. folgende hochinter-
essante und spannende Broschüren,
200 jäh. Prophezeiung
über den Weltkrieg
geschrieben von einem frommen Mönch,
alles bisher eingetroffen.
— Preis 75 Pfg. —
Wann kommt der Friede?
Wirkungen des U-Bootkrieges.
In amtlicher Darstellung. 60 Pfg.
Das Zeichen der Jona?
Ein Mahnwort an das deutsche
Volk. Von Otto Hanemann 75 Pfg.
Nachn. 25 Pfg. m. Genügt Postkarte.
Karl Schulze, Verlagsbuchhandlung
Magdeburg, Wittenberger-Strasse 28.

Gummi-Ringe,
rot und grau
f. Einkochgläser, all. Systeme, prim.
Ware, **Verbleiben der Ringe aus-**
gesprochen per Stück 40—80 Pfg.
Anschaffungskosten angegeben!
Bestell- **Glasöfener.** Rein
einzelne Ringe mehr. Versand p.
Nachnahme. Verpackung frei.
W. Frachet, Berlin W. 57,
Steinwegstrasse 62.

Sack-Hebe-Karre!
Eine Person kann
heben, fahren
Sack aufheben!
Preis nur Mk. 52.— — sofort lieferbar
G. Wagner, Berlin 16
Köpenicker Str. 71.

„Glasschneider!“
mit 6 Stahlrädchen, aus la gehärtetem
Spezialstahl. Reserverädchen stets an
Lager. Preis 2.— Mk. (Voreinsendg.)
Nachnahme 20 Pfennig mehr.
Wiederverkäufer erh. Rabatt!
J. Goldstein, Berlin N. 37.
Fabrik, Chorinerstrasse 62/F.

Diebstahl!
ausgeschl., wenn Sie an Stall, Ge-
flügelhof, Garten meinen
Alarm-Selbstschuss-Apparat
D. R. O. M. 679153
anbringen. Leicht anzubringen, voll-
ständig gefahrlos. Polizei. Anmeldung
nicht erforderlich. — Preis mit Patronen
M. 5.—, 3 Stck. M. 12.50. Großkorten-
haus, Rothhausen (Rhd.) Markt 9.

Reinen Cabak
gibt es nicht mehr. Rachen Sie
meinen vorzüglichen
Tabakerfag.
1 Pfund 5 Mark franko.
Aug. Herrmann, Postfach 8,
Schönwalde, Kreis Sorau.

St. AFRA
Die Perle der
LIKÖRE
Exquisit
Echter alter deutscher Cognac
E.L. Kempe & Co, Aktiengesellschaft
Oppach i. Sa.
Spezialmarken zur Zeit ausverkauft

Hämorrhoiden?
behandelt nach 1000 fah. erprobter Methode,
ohne Berufstörung
ärztliches Institut, Berlin S.W. 68,
Lindenstrasse 108.
Verlangen Sie Gratis-Prospekt „Nora“.

Ein Wunder deutscher Technik!
Magnet-Lampe
brennt ohne Batterie, durch Zug an
der Kette. Jeder Ersatz fällt fort,
jahrelang brauchbar. Die beste u.
billigste Taschenlampe der Welt.
Preis M. 20.— frko. Nachnahme.
Alfred R. Kraus, Berlin NO 55,
Lippewer Strasse 8.

Hygiene der Ehe
Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**
Aus d. Inhalt: Ueber die Frühen-Organen. Körperliche Ehegattlichkeit u.
Untauglichkeit. Gebäu- u. Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. —
Enthaltsamkeit u. Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit od.
Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände
früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung u. Ansteckungsschutz. — Körperliche
Leiden der Ehefrau. Entstehung u. Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen
der Kinderlosigkeit. Gefahren später Heiraten für die Frau. — Neurasthenie und
Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau.
Bezug gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch Medizin. Verlag
Dr. Schweizer & Co., Abt. 83, Berlin NW 57, Repkohl. 5. Prospekte gratis

Achtung! Sommersprossen!
Ueber ein vorzügl. Mittel dagegen, so
sich selbst erprobt u. glänzend bewährt
gibt Ausk.: **Frl. Emma Schorisch,**
Zittau i. Sa., Prinzenstrasse 6.
Viele Dankschreiben und Anerkenn-
nungen.

Thomasmehl, Ammoniak und
Ammoniak-Superphosphat,
Calcinit u. and. Düngemittel
liefert wagonweise solange Vorrat
reicht, sowie
Futterkalk, Futterwürze usw.
Fa. Scholten,
Urnitz bei Koblenz.
Vertreter und Personen, die Lager über-
nehmen wollen, überall gesucht.

Alle Arten Waagen
Beschlussnahmefähige Gewichte lief. sofort
G. Wagner, Berlin 16
Köpenickerstrasse 71.

Kaffeebrenner
taulendfach bewährt, 2—2½, Pfund
fassend, Tonform mit Rührwerk, schöne
starke Ausführung Mk. 6.75. Wölnach.
Garantie f. gut. Anfuhr u. Brauchbar.
Neider & Dietze,
Metallwarenfabrik, Hagen i. W. 4.
Umsonst erhalten Sie 1 Dams- od.
Herren-Uhr, Zither, Sprech-
apparat, Harmonika, Album oder
Kaffeezer, wenn Sie Liebeskarten an
Ihre Bekannten versenden. 100 pracht-
volle Kriegs-Liebeskarten 9 Mk. p. Nachn.
Verfandh. Pansegrau, Reichen Wpr.